Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 401. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 29. August 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 23 Min.) Staatsschuldscheine 90. Prämien-Anleihe 124¼. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 84¾. Oberschlesische Litt. A. 121¾. Oberschles. Litt. B. 112 B. Freiburger 112. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger 47½. Tarnowitzer 31. Wien 2 Monate 72⅞. Oesterreich. Credit-Aktien 62¾. Oesterr. National-Anleihe 58¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133¾. Oesterr. Banknoten 72⅞. Darmstädter 79¾. Commandit-Antheile 85¾. Köln-Minden 159½. Rheinische Aktien 93¾. Posener Provinzial-Bank 90. Mainz-Ludwigshafen 108¼ B. — Schluß fester.

Wien, 28. August, Mittags 12 Uhr. Credit-Aktien 174, 60. National-Anleihe 81, —. London 138, 25.

Berlin, 28. August. Roggen: matter. August 47½, Sept.-Okt. 47, Okt.-Novbr. 47, Frühj. 47. — Spiritus: behuptet. August 20⅞, Sept., Oktbr. 20¼, Okt.-Nov. 19⅓, Frühjahr 19⅓. — Rüböl: still. August 12¼ B., Sept.-Oktober 12⅞.

† Serbien.

Der Zusammentritt der serbischen Landesversammlung (Skupschtina) in Kragujewac am 15. Aug. ist bei der gegenwärtig in den türkischen Donauländern stattfindenden Gährung und Bewegung insofern von nicht geringer Bedeutung, als Serbien den geographischen wie politischen Mittelpunkt jener Länder bildet, und es von dem Verhalten der Serben gegenüber der Pforte wesentlich abhängen wird, welche Wendung die Ereignisse dort zunächst nehmen. Zwar hat sich in diesem Augenblick die Lage der Dinge insoweit verändert, daß, während noch vor wenigen Tagen der „Moniteur" bemerkte, es sei wenig Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung zwischen den Insurgenten und der Pforte, diese Ausgleichung durch die europäische Diplomatie von Neuem angebahnt worden ist. Rußlands mächtiger Einfluß hat sowohl den Chef der Insurgenten, Luka Vukalowitsch, als auch den Serdar, Omer Pascha bewogen, die bereits abgebrochenen Vermittelungs-Conferenzen wieder aufzunehmen; gleichzeitig sendet aber die Pforte dennoch so viel Truppen als sie irgend vermag, nach der Donau, und beweist hierdurch, daß sie eben so wenig als die europäischen Mächte die ihr von dort drohenden Gefahren unterschätzt.

Bei dieser Lage der Dinge ist und bleibt das Verhalten der Serben zur Pforte von großer Wichtigkeit, zumal es an mehrfachen und für beide Theile gleich erheblichen Streitpunkten zwischen ihnen nicht fehlt. In erster Linie derselben steht das Erbrecht des Fürsten. Als die Pforte nach dem Frieden von Adrianopel auch das staatsrechtliche Verhältniß, in welchem die Serben fortan zu ihr stehen sollten, ordnete, hatte sie dem Milosch die Würde des Fürsten nicht nur als eine lebenslängliche, sondern auch als eine in seiner Familie erbliche übertragen. Neun Jahre darauf wich Milosch der allgemeinen Unzufriedenheit, welche er durch seine Regierung hervorgerufen hatte, und dankte (13. Juni 1839) zu Gunsten seines ältesten Sohnes in aller Form ab. Die Pforte aber ergriff die Gelegenheit und unterließ es in der Bestallung, die sie für den jungen Michael ausstellte, die fürstliche Würde wieder als eine erbliche, ja nicht einmal als eine lebenslängliche zu bezeichnen, und die Umstände waren damals nicht dazu angethan, daß der neue Fürst sich dieser Aenderung hätte widersetzen können. Im Gegentheil, er war mehr als einmal in der Lage, sich gegen eine heimische Opposition auf die Pforte stützen zu müssen, die ihn schließlich dennoch im Stich ließ, als jene Opposition ihn wie den Vater aus dem Lande verjagte (1842). Die Serben wählten darauf in Uebereinstimmung mit dem Commissar der Pforte den Sohn des Kara Georg, Alexander, zu ihrem Fürsten, dem die Pforte eben so wenig, wie seinem unmittelbaren Vorgänger die Würde als eine erbliche übertrug. Als die Serben aber auch ihn im Dezember 1858 der Herrschaft für verlustig erklärten und den alten Milosch an seiner Statt zurückriefen, erkannten sie das Erbrecht, welches er einst von der Pforte für seine Familie erhalten hatte, ausdrücklich an, und baten den Sultan, dasselbe auch seinerseits neu zu bestätigen. Oesterreich bemühte sich damals in Konstantinopel, die Anerkennung des Milosch überhaupt zu hintertreiben, allein der Einfluß Frankreichs und Rußlands war mächtiger als der österreichische, und der Sultan ertheilte am 12. Januar 1859 für Milosch die Investitur, ohne jedoch in seinem Erlaß der Erblichkeit mit einem Wort zu gedenken. Milosch selbst jedoch erklärte gleich bei dem Antritt seiner neuen Regierung öffentlich, daß er sich, in Uebereinstimmung mit seiner Berufung durch die Landesversammlung, als erblichen Fürsten betrachte, und ordnete auf Grund der Beschlüsse der Landesversammlung vom 8. September 1859 die Erbfolge in seiner Familie durch ein in Uebereinstimmung mit dem Senat erlassenes Gesetz, welches unter andern auch die Bestimmung enthält, daß beim Erlöschen des Mannsstammes der Obrenowitschen, der letzte des Stammes das Recht haben solle, einen Sohn und Erben aus den griechisch gläubigen und angesehenen Serben zu adoptiren. Stirbt der Fürst ohne natürlichen oder adoptirten Erben, so fällt das Wahlrecht an die Nationalversammlung zurück.

Seitdem ist Milosch gestorben und sein Sohn Michael unter der Anerkennung der Pforte ihm in der Herrschaft gefolgt. Der Versuch aber, den dieser im letztvergangenen Frühjahr machte, von der Pforte eine Anerkennung jenes Erbfolgegesetzes zu erlangen, ist eben so wenig geglückt, als eine Verständigung über eine Reihe anderer Streitpunkte erreicht, zu deren Beilegung der erste Minister des Fürsten, Garaschanin, nach Konstantinopel gesandt worden war. Die neu berufene Landesversammlung soll nun offenbar die Stellung des Fürsten gegenüber der Pforte verstärken, und hat dieser ihrer Aufgabe, wie es scheint, völlig entsprochen. Sie hat nicht nur in ihrer Antwort auf die Eröffnungsrede des Fürsten ihr Vertrauen zu ihm und seiner Regierung einstimmig ausgesprochen, sondern ihm auch „die Kraft der Nation zur Erhaltung der Rechte Serbiens" zur Verfügung gestellt. Die Errichtung einer militärisch organisirten Landwehr ist beschlossen, für deren Ausrüstung und Bewaffnung alles nothwendige Material bereits vorhanden sein soll.

Man sieht, jedenfalls rüstet sich das Land, um, wenn es nicht anders sein kann, auch einen neuen Waffenkampf mit den Türken bestehen zu können, und eben so wenig kann darüber ein Zweifel sein, daß sich die Serben nicht gleichgiltig zu den Bewegungen verhalten, welche rings um sie herum stattfinden. Schon Milosch hat sich noch vor seiner ersten Vertreibung in einer officiellen Acte als das Oberhaupt aller Serben bezeichnen lassen, und sich öfters mit dem Gedanken getragen, an der Spitze der slavischen Stämme all' jener Landschaften noch einmal die Fahne des Kreuzes gegen den Halbmond zu erheben. Aber er setzte nicht gern das Erworbene für noch zu Erwerbendes auf's Spiel, und auch für seinen Sohn, der allerdings an persönlicher Begabung hinter ihm weit zurücksteht, wird es immer eine der ersten Fragen sein, ob auch die allgemeinen politischen Verhältnisse einem solchen Losbrechen günstig oder ungünstig sind.

Nur die europäischen Mächte selbst halten diese Verhältnisse in fortdauernder Schwebe. Ohne ihr stetes Eingreifen würde es längst zwischen der Pforte und deren christlichen Unterthanen zu einer Entscheidung gekommen sein, die schließlich doch hereinbrechen wird. Die Hoffnungen, welche man in Konstantinopel auf den neuen Sultan setzte, haben sich bereits als Täuschungen erwiesen. Es lenkt dort alles in die alten gewohnten Geleise hinein, und eine allgemeine Entmuthigung hat sich, wie die pariser „Presse" meldet, aller Gemüther bemächtigt. Binnen kurzer Zeit ist das türkische Pfund Gold wieder von 149 auf 180 Piaster gestiegen, der Werth des Papiergeldes ist entsprechend gesunken, und aus der Ernennung des Ali Pascha zum Groß-Vezier hat alle Welt erkannt, daß die Partei der alten Würdenträger des Staats mächtiger ist als der Sultan selbst. Ihre egoistischen Intriguen und Kabalen stören und hindern nach wie vor jede Wendung zum Bessern!

Preußen.

H. **Berlin,** 27. August. [Die Reise des Königs von Schweden.] Ueber die englische Reise des Königs von Schweden erhält man noch nachträglich interessante Nachrichten. Die Aufnahme desselben in London soll, nicht blos im Gegensatz zu der französischen, eine mehr als kalte gewesen sein. Man erzählt neben Anderem, daß auf dem Festmahl, welches der schwedische Gesandte Graf Platen seinem Souverän zu Ehren gegeben hat, Lord Palmerston nur mit genauer Noth erschienen sei und sich alsdann durch das schroffste Benehmen nicht nur gegen sämmtliche schwedische Herren, sondern auch gegen den König selbst ausgezeichnet habe. Daß ein solches Auftreten von Seiten des englischen Premiers — der überdies sonst bei ähnlichen Gelegenheiten in diplomatischer und gesellschaftlicher Liebenswürdigkeit zu glänzen pflegt — eine bedeutende Sensation erregen mußte, versteht sich von selbst, und soll der König auch den Eindruck in seiner ganzen Stärke mit fortgenommen haben. Ueber den Grund, der übrigens verständlich genug angedeutet sein soll, hat man sich schwedischerseits auch nicht getäuscht. Es galt, den schwedisch-französischen Plänen die allerstärkste Demonstration entgegenzusetzen. Gegen Frankreich hatte man als solche bereits den Besuch des Erzherzogs Ferdinand Max benutzt, die ja keineswegs allein gegen Preußen gerichtet war. Die skandinavische Union, weiß man wenigstens jetzt bestimmt in Schweden, wird demnach, so lange England noch Einfluß besitzt, nicht so leichtes Spiel haben. Es ist übrigens ein charakteristisches Zeichen, daß der König von Schweden es auch nach der Rückreise unterlassen hat, dem Könige von Dänemark seinen Besuch abzustatten. Es ist bekannt, daß derselbe von dänischer Seite bereits ganz bestimmt bei Beginn der Reise erwartet wurde. Man suchte damals noch mancherlei Erklärungen für das etwas auffällige Unterbleiben, worunter auch die war, daß der König von Schweden es vermeiden wollte, mit der Gräfin Danner zusammen zu treffen. Jedenfalls mag aber wohl daraus hervorgehen, daß der Erstere in Frankreich noch keineswegs eine so feste Basis für seine Pläne gefunden hat, um die Ostentation dieser Zusammenkunft im gegenwärtigen Augenblicke rathsam zu finden. Auf Seiten Rußlands würde jener Plan begreiflicherweise einem noch entschiedeneren Widerstande begegnen als auf englischer. Die immer gespannten Beziehungen sind durch die neuliche Affaire — bekanntlich ist in Stockholm eine Deputation von einer der an Rußland abgetretenen Inseln erschienen, um wegen der Verletzung ihrer zugesicherten Rechte bei der schwedischen Regierung Klage zu führen — in ein Stadium der größeren Gereiztheit getreten, und es scheinen sich damit ziemlich bittere diplomatische Verhandlungen zu eröffnen. Uebrigens soll sich auch der König von Schweden über das Verhältniß zu Rußland sehr rückhaltslos in Paris ausgesprochen haben. Ob auch, und das ist wohl die Hauptsache, Deutschland unbedingt auf Seiten der Gegner der Union stehen müßte, ist allerdings eine andere Frage. Es gäbe offenbar eine Kombination, die Deutschlands höchsten Interessen entsprechen und eine nationale Frage endlich befriedigend lösen würde. Es ist das die Vereinigung Dänemarks mit Schweden gegen die der Herzogthümer mit Deutschland. Bieten auch für eine derartige Eventualität die angeführten Verhältnisse gewiß große Schwierigkeiten, so liegen doch auch gerade in ihnen, insbesondere so weit es auf Schweden selbst ankommt, unverkennbar gewisse Chancen der Möglichkeit.

Es wird in politischen Kreisen hier bemerkt, daß während die ungarischen Verhältnisse sich von Tag zu Tag bedenklicher gestalten, von russischer Seite stets darauf hingewiesen wird, daß Oesterreich von Rußland keinen Beistand zu erwarten habe. In dem „Nord", dessen fortdauernde Beziehungen zu Rußland bekannt sind, werden nicht nur die Bestrebungen der Ungarn, selbst die ausgesprochen separatistischen, gebilligt, sondern sogar der besten Sympathien Rußlands versichert. Eine Zuschrift in einer der letzten Nummern des genannten Blattes giebt deutlichere Andeutungen, worauf das hinaus soll. Rußland, heißt es, würde in dem besten Einverständniß mit Oesterreich leben können, wenn — letzteres endlich davon abstände, türkischer zu sein als der Sultan selbst (was allerdings eine seltsame Indifferenz des Sultans anzunehmen scheint), und einsähe, daß die unglückliche Lage der christlichen Bevölkerung verbessert werden muß. — Man sieht darin wohl auf's Neue, wie weit über die österreichischen Grenzen die Folgen der Zustände in Ungarn hinausgehen können.

** **Berlin,** 27. August. [Der Kammergerichts-Assessor von Zitzewitz. — Die Patzke'sche Angelegenheit.] Der bekannte Kammergerichts-Assessor a. D. von Zitzewitz, welcher im Jahre 1850, nachdem er aus Ratibor auf Anordnnng des Justizministers an das Kammergericht versetzt war, gleich bei seiner Ankunft hierselbst, noch bevor er sich dem Kammergerichtspräsidenten hatte vorstellen können, von Herrn v. Hinckeldey ausgewiesen wurde, ist hierher vor Kurzem zurückgekehrt, und zwar in Folge einer von dem stellvertretenden Chef des hiesigen Polizei-Präsidiums, Geh. Rath v. Winter, an ihn aus eigenem Antriebe gerichteten Aufforderung dazu, welche dadurch motivirt ist, daß jene Ausweisung einer richterlichen Person ein nicht aufrecht zu erhaltender Akt sei. Herr v. Zitzewitz hatte bekanntlich im Jahre 1848 mit dem suspendirten Oberst der Schutzmannschaft Patzke ein Duell, ganz in der Nähe der Stelle, auf welcher Herr v. Hinckeldey im Jahre 1856 von Herrn v. Rochow erschossen wurde. Patzke, der den ersten Schuß hatte, fehlte, und Herr von Zitzewitz, der darauf, ohne zu zielen, sein Pistol abfeuerte, desgleichen. Herr Patzke hatte Herrn v. Zitzewitz gefordert, weil er denselben für den Verfasser eines ihn beleidigenden Zeitungsartikels hielt, dessen Autorschaft aber Herr v. Zitzewitz bestreitet. — Man theilt der „Ger.-Ztg." mit, daß der Oberst Patzke gegen die seine vorläufige Entlassung aus der Haft gegen Caution verweigernde Verfügung des k. Kammergerichts Beschwerde beim Obertribunal erhoben haben soll, daß jedoch auch dieser Gerichtshof die Entlassung nicht für zulässig erachtet habe. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat das k. Obertribunal nach Einsicht der Akten seine abweichende Verfügung dahin begründet, daß es zweifellos sei, es werde gegen Patzke die Anklage wegen Theilnahme an Urkundenfälschung und am Betrug durch Ausstellung falscher Quittungen erhoben werden, also wegen Verbrechen, welche mit Zuchthausstrafe bedroht seien, mithin nach den Vorschriften der Criminalordnung die Haft des Angeschuldigten nothwendig machen. Eine Entlassung aus der Haft in solchen Fällen gegen Caution sei nur eine Ausnahme, für welche ganz besondere Gründe sprechen müßten. Hier sprächen aber nicht nur nicht Gründe für, sondern ganz besondere Gründe gegen die Entlassung. Patzke sei mit falschem Paß und unter Verstellung seiner Person bereits einmal geflohen, steckbrieflich verfolgt und aus dem Auslande mit polizeilicher Hilfe wieder herbeigeschafft worden. Schon dies sei ein gewichtiger Grund gegen seine Entlassung; dann aber sei auch die Caution nicht aus eigenen, sondern aus fremden Mitteln bestellt, sie biete daher bei einem Manne, der Amt und Familie im Stich gelassen und sich unter so auffälligen Umständen geflüchtet habe, gar keine Garante für sein Hierbleiben, vielmehr sei es nicht unwahrscheinlich, daß der Verlust, den sein Verschwinden seinen für ihn Caution leistenden Freunden verursachen müsse, den Angeschuldigten nicht abhalten werde, die Flucht noch einmal zu versuchen, da er keinen Schaden davon erleide. So ist denn jede Aussicht auf vorläufige Entlassung aus der Stadtvogtei für den Verhafteten verschwunden. Uebrigens wird die gegen ihn schwebende Untersuchung nach Möglichkeit beschleunigt. Die Voruntersuchung ist bereits seit etwa 8 Tagen geschlossen, auch soll der Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Versetzung in den Anklagestand bereits der Rathskammer vorliegen. Da dieser Gerichtshof jedenfalls nicht lange auf seine Entscheidung warten lassen wird und sicher auch der Anklagesenat des Kammergerichts, vor den nach dem gesetzlichen Geschäftsgange die Sache dann gelangt, seine Verfügungen in dieser Sache beschleunigen dürfte, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Anklage im Monat Oktober zur Verhandlung kommt, ob vor dem hiesigen Stadtschwurgericht, steht freilich noch dahin, da Patzke die hiesigen Geschwornen, wegen notorischer Feindseligkeit Berlins gegen ihn, perhorrescirt haben soll.

Posen, 27. Aug. [Zur polnischen Agitation.] Der „Dziennik poznański" berichtet, daß die Geistlichkeit des schrodaer Dekanats in Bezug auf das Verbot des Liedes „Boże coś Polskę" in den Schulen an die königliche Regierung eine Erklärung folgenden Inhalts gerichtet habe: „Santomysl, 10. August 1861. Hohe Regierung! In dem an die Inspektoren der katholischen Schulen gerichteten Circular vom 4. Juli d. J., Nr. 343 R. II., hat die königliche Regierung denselben aufgegeben, die Elementar-Schullehrer protokollarisch mit der sofortigen Einleitung einer Disziplinar-Untersuchung zu bedrohen, wenn sie den Kindern in der Schule das Lied „Boże coś Polskę" lehren oder das Singen desselben gestatten würden. Wir fühlen uns verpflichtet, einer hohen Regierung zu erklären, daß die Befolgung dieses Auftrages von Seiten der Schulinspektoren nachtheilige Folgen für die Autorität der k. Regierung herbeiführen, das Vertrauen des Volkes zu der Geistlichkeit schwächen und die Thätigkeit der Lehrer vernichten würde. Die k. Regierung konnte sich aus den Prüfungsberichten überzeugen, welche Lieder man den Kindern in der Schule singen gelehrt hat, und daß darunter das Lied „Boże coś Polskę" gar nicht figurirt. Der Anwendung dieses Liedes durch ein allgemeines protokollarisches Verbot unter Androhung der Amtsentsetzung vorzubeugen, das wäre nur in dem Falle statthaft, wenn das Lied etwas gegen die göttlichen Gesetze oder die öffentliche Sicherheit und Moral Verstoßendes enthielte, d. h. wenn das Lied wirklich ein revolutionäres wäre, wie es die k. Regierung zu nennen beliebt hat. So verhält sich jedoch die Sache nicht. Kein Tribunal der Welt wird bei einer Nachforschung in diesem Liede etwas finden, was Veranlassung gäbe, es ein revolutionäres zu nennen. Das Lied enthält nichts, was gegen die Gesetze Gottes oder der Gesellschaft verstieße. Es ist ein einfaches Gebet um Segen und Heil für das Land, welches Gott und das Naturrecht zu lieben befiehlt, was in den Augen aller Leute immer für eine Tugend erachtet worden ist und werden wird, nicht aber für ein Verbrechen. Ueberdies ist das Lied in die von der Kirche bestätigten Gebetbücher aufgenommen; seit vielen Jahren ist es bis heute in allen Theilen des Landes ohne Hinderniß und ohne Widerspruch gesungen worden; es ist also nicht an der Zeit, es jetzt zu verbieten, in den Bann zu thun und als revolutionär zu bezeichnen. Der Gesang müßte, um die Bezeichnung „revolutionär" zu verdienen, das Volk zur Anwendung von Gewalt gegen die Behörde aufreizen; in diesem Liede ist aber von alle dem keine Spur zu finden. Trotz allen Verbietens wird also Niemand glauben, daß das Lied etwas Verbrecherisches enthalte, und das Verbot wird demgemäß für ein willkürliches und unbegründetes gehalten werden; eine Behörde aber, die ein solches erläßt, wird davon keinen andern Vortheil haben, als daß sie in den Augen der Leute ihre moralische Autorität untergräbt und die Achtung vor ihren Entscheidungen schwächt. Denn fromme Gesänge, an den höchsten Lenker der Welt, den allmächtigen Herrscher der Nationen gerichtete Gebete verbieten, ist nichts Anderes als ein ohnmächtiges Streiten gegen den Sitz der Gefühle und Gedanken, eine verbrecherische Verletzung des Heiligthums der Freiheit, welches Gott selbst unantastbar in den Menschen hergestellt hat. Durch diese Rücksichten bewogen, erdreisten wir uns, einer hohen Regierung diese Vorstellung zu übersenden: Weil das Verbot in Rede an sich unausführbar ist, die Würde einer hohen Regierung und der Geistlichkeit kompromittirt und ihnen die Möglichkeit nimmt, für das gemeine Wohl wirksam und thätig zu sein; weil ferner das Bedürfniß zum Erlaß solcher Anordnungen nicht vorhanden, da das Volk ruhig ist, die Ordnung liebt und durchaus nicht an ungesetzliche und gewaltsame Mittel denkt; weil endlich die Ausführung der in Rede stehenden Anordnung Unmuth hervorrufen, die Gemüther erbittern und das Vertrauen und die Achtung vor der Regierung schwächen würde, bitten wir eine hohe Regieruug, sie möge dieselbe zurücknehmen und widerrufen, und Jedem die Freiheit lassen, nach seiner Ueberzeugung zu beten und seine Gefühle gegen Gott auszudrücken, wenn nur die Grenzen des Friedens und der Ordnung gewahrt sind. Mit dem Ausdruck tiefster Hochachtung die Geistlichkeit des schrodaer Dekanats."

In einer Correspondenz des „Nadwislanin" aus Posen wird über die allabendlich bisher in der Corpus-Christi-Kirche abgehaltenen Andachten berichtet und die Zahl der daran gewöhnlich theilnehmenden Menge auf 5 bis 6000 (?) Menschen geschätzt. Es heißt darin wörtlich: „Weil die Corpus-Christi-Kirche jetzt behufs ihrer Reparatur vollständig geschlossen bleibt, will das Publikum diese Andachten nach der Pfarrkirche verlegen. Wenn die Pfarrkirche nicht geöffnet werden sollte, was sehr möglich ist, wenn man den Einfluß erwägt, der sich auf die Reformatenpatres geltend gemacht hat, so will das gesammte Publikum in Masse, und wenn es um Mitternacht wäre, vor das erzbischöfliche Palais ziehen und bitten, daß man den Tempel des Herrn für die Betlustigen öffne. (Der „Dz. pozn." theilt in Bezug hierauf mit, daß schon am 23. d. M. die erste Abendandacht in der Pfarrkirche stattgefunden habe.)

Ferner wird dem „Nadwislanin" aus Posen, 21. August geschrieben: „Heute Vormittag um 10 Uhr begab sich eine Deputation aus allen Ständen zu unserm hochwürdigsten Erzbischof, um ihn zu bitten, daß er die Verlegung der gegenwärtig stattfindenden Abendandachten von der Corpus-Christi-

kirche nach der Pfarrkirche gestatten möge. Diese Deputation, unter deren Mitgliedern sich Gutsbesitzer, Landleute, Städter und junge Leute befanden, wurde von dem Erzbischof auf das Leutseligste aufgenommen. Derselbe erklärte nicht nur, daß er gegen die Gebete um glücklichere Zeiten für das Vaterland nichts einzuwenden habe, sondern er gab auch die Versicherung, daß er, wenn von Seiten der Polizei irgendwelche Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten, sich selbst an die Spitze des Volkes setzen und seine Heerde in den Tempel des Herrn führen werde. Der Erzbischof zollte dem wohlthätigen Einflusse derartiger Andachten auf das Volk, welches jetzt Gelegenheit hat, die Abendzeit, die Zeit der Ruhe nach der Arbeit in der Kirche zuzubringen, und sich nicht mehr an anstößigen Orten umhertreiben darf, wie bisher, seine Anerkennung. Der Erzbischof sprach auch seine Freude über die Ordnung und Ruhe, mit der die Abendandachten bisher abgehalten worden, sowie den Wunsch aus, man möge einen Geistlichen bitten, die Menge von jetzt ab zu leiten und derartige Andachten in seiner Diöcese die möglichst weite Verbreitung finden lassen. Schließlich ertheilte er den Deputirten seinen väterlichen Segen und forderte sie auf, sich zu dem Propst derjenigen Kirche zn begeben, welche die Deputation für die geeignetste zu diesen Andachten erachten würde. Vom Erzbischof begab sich die Deputation zum Propst Amman an der Pfarrkirche mit der Bitte, die letztere als die geräumigste allabendlich zur Andacht öffnen zu lassen. Der Propst Amman, der gegen die Andacht persönlich nichts hatte, bat nur um die schriftliche Genehmigung des Consistoriums, und da diese durch die Bemühungen der Deputation wohl schon morgen gegeben werden wird, so darf man hoffen, daß die Pfarrkirche schon morgen Abend für das Publikum geöffnet bleiben wird.

Halberstadt, 25. August. [Polizei-Verwaltung.] Es scheint, schreibt man der „Magd. Ztg.", als ob auch Halberstadt wieder eine städtische Polizei-Verwaltung erhalten solle; wenigstens hat die Regierung bezüglich der Besetzung unserer zweiten besoldeten, jetzt vakanten Stadtrathsstelle den städtischen Behörden insinuiren lassen, dieselben möchten ihr einen Kandidaten präsentiren, der zur Uebernahme jenes Ressorts die nöthige Qualifikation besitze.

Deutschland.

Dresden, 27. Aug. [Der deutsche Juristentag.] Heute Vormittag halb 9 Uhr wurde die erste Plenarversammlung des zweiten deutschen Juristentages durch den stellvertretenden Präsidenten der ständigen Deputation, Graf Wartensleben von Berlin, eröffnet. Nach einem kurzen Berichte über die Thätigkeit der ständigen Deputation theilte derselbe mit, daß diese einstimmig beschlossen gehabt habe, den Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze von Dresden zum Präsidenten des zweiten deutschen Juristentages vorzuschlagen, derselbe aber den Vorschlag abgelehnt habe, und nunmehr in dessen Folge der Professor Dr. Bluntschli von München in Vorschlag gebracht werde, welchen denn auch die Versammlung durch Acclamation erwählte. Dieser ernannte zu Vicepräsidenten: Justizrath Dr. Dorn von Berlin, Prof. Dr. Unger von Wien, Ober-Appellationspräsident von Düring von Hannover und Adv. Zenker in Dresden; zu Sekretären: Kreisgerichtsdirektor von Kunowski von Beuthen, Rechtsanwalt Dr. Mayersohn von Aschaffenburg, Ober-Gerichtsrath Bähr von Kassel, Dr. Jacques von Wien und Bezirksgerichtsdirektor Neidhardt von Zwickau. Hierauf kamen die Anträge der ständigen Deputation zur Berathung, und wurde der auf Herabsetzung des Mitgliedbeitrags von 3 auf 2 Thaler gegen Einführung einer Meldegebühr von 1 Thaler für die die Versammlung besuchenden Mitglieder ohne Debatte angenommen. Ferner wurden angenommen die Anträge des Ober-Tribunalsrath Frhr. von Sternenfels von Stuttgart:

„Der deutsche Juristentag wolle beschließen: a) den § 3 des Statutes dahin abzuändern: Zur Mitgliedschaft berechtigt sind die deutschen Richter, Staatsanwälte, Advokaten und Notare, die Aspiranten zu einer dieser Stellen, sowie Jeder, welcher dazu nach seinen Landesgesetzen für befähigt erkannt ist, ferner die Lehrer an den deutschen Hochschulen, die Mitglieder der gelehrten Akademien, die Doktoren der Rechte und rechtsgelehrten Mitglieder der Verwaltungsbehörden; b) den § 10 des Statuts dahin zu ändern: Vor dem Schlusse eines jeden Juristentages wird von der Plenarversammlung auf Vorschlag des Präsidenten durch Acclamation oder in einem einzigen Scrutinium durch Stimmzettel eine aus 18 Mitgliedern und dem Präsidenten des letzten Juristentages als Ehrenpräsidenten bestehende ständige Deputation gewählt. Von jenen 18 Mitgliedern müssen mindestens 3 am Orte des letzten Juristentages und jedenfalls 12 auswärts wohnen."

Hier wurde in die Verhandlungen der Bericht der ständigen Deputation über die Fortschritte einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung, vorgetragen vom Präsidenten (weshalb Justizrath Dorn den Vorsitz übernahm), eingeschaltet. Beim Hinweis auf das materielle Einverständniß über das Wünschenswerthe einer gemeinsamen Gesetzgebung in Prozeß- und Obligationenrecht sprach derselbe unter wiederholtem Bravo den persönlichen Wunsch aus, Differenzen über die Form der Verhandlungen doch nicht dahin gesteigert zu sehen, daß darunter das Ziel selbst beeinträchtigt werde, so wie das Bedauern, daß es für die gemeinsame Gesetzgebung an einem Organ fehle, in dem Regierungen und Völker sich einigten. Das exceptionelle Verfahren beim Handelsgesetzbuch dürfe nicht zur Regel werden. Sodann trug derselbe folgende hierauf bezügliche Anträge der ständigen Deputation vor:

„Nachdem eine größere Zahl deutscher Regierungen sich bereitwillig erklärt hat, zur Begründung einer gemeinsamen deutschen Civilprozeßordnung den Erlaß eines gemeinsamen Gesetzes über das deutsche Obligationenrecht einzuleiten, so spricht der deutsche Juristentag seine Ueberzeugung aus:

1) daß die erfolgreiche Förderung dieses Zweckes des allgemeinen Dankes des Vaterlandes sicher ist.

2) Wenn über die Form der Einleitung zu diesem Werke zur Zeit noch eine Meinungsverschiedenheit unter den deutschen Regierungen besteht, indem von der einen Seite auf die Vermittelung des Bundestages Werth gelegt wird, von der andern Seite die freie und unvermittelte Vereinbarung vorgezogen wird, so erklärt der Juristentag diese Meinungsverschiedenheit in keiner Weise für so erheblich, daß das Zustandekommen des Werkes gefährdet, oder auch nur verzögert werde, vielmehr drückt er den lebhaften Wunsch aus, daß durch allseitiges Entgegenkommen diese Frage zu baldiger Lösung gebracht werde.

3) Zu diesem Wunsche erachtet sich der Juristentag um so mehr für berechtigt, als es sich zur Zeit erst um die Vorarbeit für jenes Werk handelt, und der deutsche Juristentag der Ueberzeugung ist, daß zum endlichen Zustandekommen einer gemeinsamen Gesetzgebung auf dem Gebiete des Prozeß- und Obligationenrechts die Einleitung zu einem gemeinsamen, von den Regierungen und den Kammern der Einzelstaaten anerkannten, wenn auch lediglich zu diesem nationalen Werke ermächtigten Organe nothwendig ist."

Nach längerer, schließlich etwas verwickelter Debatte bezüglich des dritten Punktes und seiner Fassung wurde der Antrag unter Ersatz des Wortes „Organ" durch „Einrichtung" angenommen und schließlich beigefügt: „Den gleichen Wunsch spricht der Juristentag hinsichtlich einer gemeinsamen Strafgesetzgebung aus."

Es lagen sonach nur noch vor, der Antrag des Ober-Gerichtsraths Vorwerk zu Wolfenbüttel:

Der deutsche Juristentag wolle beschließen:
1) daß auf jedem Juristentage von den Mitgliedern Auskunft darüber erwartet werde, was in den einzelnen Staaten von Regierungen, Kammern, Gerichten und Vereinen für oder wider die Förderung deutscher Rechtseinheit seit Jahresfrist geschehen sei.
2) daß die ertheilte Auskunft besprochen und sammt etwaigen Resolutionen veröffentlicht werden solle."

und der Antrag des Advokaten E. Förster zu Pirna:

„Der deutsche Juristentag möge seine ständige Deputation (bis auf Weiteres) ein für allemal beauftragen, ihm alljährlich über die bisherige Einigung des in seinen Bereich gehörigen Rechts, und darüber, ob eine weitere Einigung des letztern zur Zeit ausführbar und wünschenswerth sei, Bericht zu erstatten, und im Falle der Bejahung dieser Frage ihm darüber, in welchen Rechtszweigen etwa die sofortige Ausführbarkeit und Dringlichkeit einer weiteren Einigung auszusprechen sei, unter möglichster Verfolgung eines gewissen Planes geeigneten Vorschlag zu machen."

Auf Vorschlag des Präsidenten wurden dieselben schließlich dadurch erledigt, daß man es als Aufgabe der ständigen Deputation ansehen wolle, in dieser Hinsicht Bericht zu erstatten.

Damit waren die Gegenstände der Verhandlung erledigt. — Es folgte ein gemeinschaftlches Diner im Festlokale und dann eine Excursion nach Meißen, worauf wir morgen zurückkommen werden.

Leipzig, 25. Aug. [Semisäcularfest der leipziger Völkerschlacht. — Die Flottensammlungen. — Deutschkatholisches. — Neue Tagesblätter. — Mißbrauch von Innungskassen.] Der von den deutschen Turnern in Berlin gefaßte Beschluß, die fünfzigste Wiederkehr der ewig denkwürdigen Tage, wo in der leipziger Völkerschlacht der Grundstein zur Befreiung Deutschlands gelegt worden, auf dem klassischen Boden selbst in würdigster Weise zu feiern, ist in unserer Stadt mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden, und die Liebe, mit welcher man schon jetzt den Gedanken an Schaffung einer großartigen nationalen Festfeier hegt und pflegt, verspricht für den Oktober 1863 viel Schönes und Gutes. Der hohe Ruhm, welchen sich der deutsche Norden in Bezug auf Gastlichkeit und Gemüthlichkeit zu erwerben gewußt, wird ein tüchtiger Sporn für die allerdings vorhandene, aber selten in Anspruch genommene und geübte Gutmüthigkeit und Zuvorkommenheit der Bewohner Leipzigs sein. — Einzelnen Angaben anderer Blätter gegenüber, welche den Erfolg der hier in Anregung gebrachten Sammlungen für eine deutsche Kanonenbootflotille gern als gänzlich unbedeutend darstellen möchten, dürfen wir auf Grund von Thatsachen versichern, daß schon jetzt mehr als 1000 Thlr. für den angegebenen Zweck gezeichnet und resp. gezahlt sind. — Nicht blos in seinen lokalen Beziehungen zum hiesigen Publikum soll, wie bereits kurz gemeldet, der in den letzten Zügen liegende „General-Anzeiger" durch ein neu zu gründendes Blatt (die „Leipziger Nachrichten") ersetzt werden, sondern es sind auch, wie man glaubwürdig vernimmt, für Gewinnung eines neuen Organs der demokratischen Principien die nöthigen Anstrengungen gemacht worden, welche bis jetzt dahin geführt haben, daß ein populär gehaltenes Blatt unter dem Namen einer „Mitteldeutschen Volkszeitung" am hiesigen Orte ins Leben gerufen werden soll. — Mehrere Innungen des Landes scheinen sich für die mit dem Anfang des nächsten Jahres eintretende Gewerbefreiheit auf eigenthümliche Weise dadurch rächen zu wollen, daß sie den gegenwärtigen Bestand der Innungskasse im Interesse der jetzigen Mitglieder nach Möglichkeit zu absorbiren suchen. Das königliche Ministerium des Innern hat nun zwar ein direktes Einschreiten dagegen noch nicht für geboten erachtet, es soll aber bei Erlaß der Ausführungsverordnung zum Gewerbegesetz darauf Bedacht genommen werden, um gehörigen Orts das Nöthige wegen Verständigung und Anweisung der Innungen zu bemerken. — Die an sich schon unter der Mißgunst der Verhältnisse leidenden deutsch-katholischen Gemeinden Sachsens sind neuerdings noch dadurch in eine recht peinliche Lage gekommen, daß das Cultusministerium von Seiten der Kammern ermächtigt wurde, eine förmliche Untersuchung darüber anzustellen, ob die Deutschkatholiken noch auf dem ihrer staatlichen Anerkennung zur Grundlage dienenden Glaubensbekenntnisse von 1848 stehen. Zur Führung einer solchen Untersuchung fehlen vor Allem geeignete Organe, da die Deutsch-Katholiken wohl mit Recht sowohl protestantische wie katholische Geistliche, als auch jede Staatsbehörde als inkompetent dazu perhorresciren dürfen und ein Machtspruch in Glaubenssachen doch sein Bedenkliches hat; es ist aber auch überhaupt schwerlich zweckgemäß, eine Glaubensuntersuchung anzubefehlen, die der allgemeinen Auffassung unserer Zeit leicht als eine neue Auflage der Ketzergerichte erscheinen könnte. In Leipzig sind die Aeltesten der deutsch-katholischen Gemeinde auf dem Rathhause zu Protokoll vernommen worden, doch haben nur zwei von ihnen sich näher über ihre Stellung zur Sache ausgelassen, die andern aber jede Antwort verweigert und sich gegen das ganze Verfahren verwahrt. Professor Roßmäßler, der Vorsitzende des Aeltestenraths, hat in einer Eingabe an die in Evangelicis beauftragten Staatsminister (die höchste kirchliche Instanz) gegen das gesammte Vorgehen des Cultusministeriums Klage erhoben und resp. Protest eingelegt; die Gemeinde hat in ihrer heutigen Versammlung der Eingabe einstimmig ihre nachträgliche Genehmigung ertheilt. (Allg. Pr. Z.)

Heidelberg, 25. August. [Der Generalversammlung des Nationalvereins] hat schließlich auch noch die Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses obgelegen. Aus der Wahlurne gingen folgende zwölf Herren als Mitglieder des Ausschusses des Nationalvereins hervor: v. Bennigsen aus Hannover, Schultze aus Delitzsch, Brater aus München, Metz aus Darmstadt, Fries aus Weimar, Streit aus Koburg, v. Rochau aus Heidelberg, Müller aus Frankfurt, Reyscher aus Cannstatt, Lehmann aus Kiel, v. Unruh aus Berlin, Lang aus Wiesbaden. Durch Cooptation verstärkte sich hierauf dieser Ausschuß durch folgende ältere Ausschußmitglieder: Brämer aus Ostpreußen, Cetto aus Trier, Delbrück aus Berlin, Georgii aus Eßlingen, Gourdé aus Nassau, Ladenburg aus Mannheim, Lüning aus Rheda und Müllensiefen aus Westfalen. Ferner durch folgende neu hinzutretende: Rechtskonsulent Seeger aus Stuttgart, Obergerichtsanwalt Miquel aus Göttingen, Dr. Heiner aus Leipzig, Franz Duncker aus Berlin, Commerzienrath Behrend aus Danzig, Gutsbesitzer v. Hoverbeck aus Ostpreußen und Rechtsanwalt von Forkenbeck aus Elbing.

Die genaue Zahl der für die Generalversammlung eingeschriebenen Mitglieder mit Ausnahme der Heidelberger betrug 377. Jedoch war die Zahl der Theilnehmer gewiß größer, da viele aus den Nachbarstädten sich gar nicht einzeichneten, sondern direct in den Sitzungssaal gingen. Das Verhältniß zwischen Nord- und Süddeutschen war ungefähr $\frac{2}{3}$ Süddeutsche, $\frac{1}{3}$ Norddeutsche. Gestern Abend fand sich ein großer Theil der noch Anwesenden im Museumssaale zu geselliger Vereinigung zusammen, und es ereignete sich hier ein Vorfall, der am besten Zeugniß ablegt von der Begeisterung, mit der die gefaßten Beschlüsse aufgenommen wurden und von der großen Opferbereitwilligkeit des deutschen Volkes. Nachdem ein Hoch auf das Lokalcomite ausgebracht worden, worauf ein Mitglied desselben geantwortet hatte, forderte Otto Lüning in kräftigen herzlichen Worten zu einem Toaste auf's schöne deutsche Vaterland auf. Georgii aus Eßlingen sprach über die nun hoffentlich zur Wahrheit werdende deutsche Flotte, und ein Mitglied schlug vor, die 200,000 Fl., welche zu der verschacherten ersten Flotte vom Volke beigesteuert wurden, vom Bundestage

---

Theater.

Dinstag, den 27. August: Fra Diavolo.

Ueber den „Fra Diavolo" des Herrn Böhlken können wir uns mit der einfachen Notiz begnügen, daß es dem Sänger damit leider nicht hat gelingen wollen, die bereits gewonnene Gunst im Publikum zu befestigen. Es wäre indeß ungerecht zu verschweigen, daß Herr Böhlken an diesem Abend entschieden schlecht disponirt war, und über seine Mittel nicht mit voller Freiheit verfügen konnte. Unter solchen Umständen ist eine Aufgabe wie die des „Fra Diavolo" natürlich nicht befriedigend durchzuführen. Gehört ja diese Oper überhaupt einem Genre an, das in der Production wie in der Reproduction nur in Paris seine Heimath hat. Compositionen von solcher Grazie, Koketterie und Eleganz vollendet wiederzugeben, dazu hat der deutsche Sänger selten das Naturell, und noch seltener vielleicht die Gelegenheit, sich in dieser Richtung auszubilden. Herr Böhlken hat die Grundzüge der Rolle jedenfalls mit gutem Verständniß angedeutet, und wir sind überzeugt, daß ihm bei besserer Disposition auch die bessere Ausführung seiner Intentionen gelingen werde. M. K.

♂♂ Berliner Kleinigkeiten.

Es kann freilich nicht ewiger Frühling sein und muß ein Wechsel der Witterung stattfinden, aber einen etwas geregelteren Lebenswandel könnte sich das gute Jahr 1861 doch angewöhnen. Wenn diese Lüderlichkeit in der Natur fortdauert, dann kann ja kein ehrlicher Mensch, der in Verlegenheit geräth, des Sommers seinen Winterüberzieher ins Leihhaus zu tragen wagen. Man kann sich ja doch nicht ewig mit einem Regenschirm herum schleppen, wenn man nicht wie Herr Müller eine stehende Figur im Kladderadatsch werden will, und ohne Regenschirm ausgehend, hat man die angenehme Empfindung, daß die Wasser des Himmels durch die Krämpe des Strohhuts sickern und sekundenweis ein Tropfen genau dieselbe Stelle der Nase trifft, die sein Vorgänger getroffen hat. Wassertropfen aber höhlen Steine aus und die liebenswürdigste Erscheinung wäre es eben nicht, wenn sich die Wahrheit dieses Satzes an, auf oder in unserer Nasenspitze geltend machte.

Da gehe ich nun aus, um auf der linken Treppenwange des alten Museums einen Heroen mit einem Löwen kämpfen zu sehen. Der Himmel hat eine recht heimtückische Physiognomie, man kann von vornherein sich darauf gefaßt machen, daß er uns meuchlings mit einem Regenschauer anfallen wird. Also nehme ich einen Schirm, fest, gut groß und dauerhaft wie des Telamoniers siebenhäutiger Schild. Bald genug muß ich ihn aufspannen, und das Leiden beginnt. Lieber Spießruthen laufen, als eine lebhafte Straße mit einem ausgespannten Schirm durchsteuern. Bald muß ich ihn hochhalten, daß ein kleines Dämchen mit dem ihrigen drunterwegschlüpfen kann, bald segelt ihn ein anderer Schirm an, daß sein Fischbein knackt, bald kommt ein Windstoß, daß man ihn wie eine Lanze einlegen muß und die Spitze dabei einem alten Herrn in die Rippen stößt, so daß man sich noch überdies mit Entschuldigungen aufhalten muß; genug, es ist immer der am besten dran, dem seine Gesundheitsverhältnisse erlauben, sich einfach auf seine wasserdichte Haut zu verlassen.

Ich stehe also endlich vor der Freitreppe des alten Museums und sehe in leuchtender Bronze das Pendant zu der Amazone von Kiß: den Kampf eines Heroen mit einem Löwen, Kolossalgruppe des rühmlichst bekannten Professor Wolff. Eigentlich sollte ich sagen, daß ich die Gruppe hätte sehen „können", denn in Wirklichkeit sah ich nichts, da ich meinen Regenschirm aufgespannt hatte. Ich versuchte die künstlichsten Manöver, um einen Anblick entweder des Heroen, oder des Pferdes oder des Löwen zu gewinnen, aber immer war mir der Schirm im Wege, und wenn ich ihn fortnahm, strömte mir der Regen über die Brille, so daß ich erst recht nichts in Augenschein nehmen konnte. Ich sah auch wirklich erst etwas, als ich hinter einer zierlich aufgeschürzten jungen Dame die Freitreppe hinanstieg.

Die Gruppe besteht aus einem Löwen, der, ein Stück Lanze im Leibe, auf dem Rücken liegend, sich mit letzter Kraft gegen ein über ihn hinrasendes Roß erhebt, von dem herab der Heros die Lanze zum Todesstoß schwingt. Ein imposantes Werk, mit Kühnheit erdacht und nicht ohne entschiedenes Glück ausgeführt. Wie der Löwe den furchtbaren Kopf mit der wallenden Mähne emporsträubt und die scharfen Klauen des linken Vorderfußes in die Brust des Rosses schlägt, in seinem Falle noch voll Majestät und voll königlichen Grimmes! Die mächtige Brust, die gewaltigen Muskeln, die unnahbaren Klauen! Ja, es ist der Souverain der Wildniß, dessen Donnerstimme die ganzen Thiergeschlechter vor Entsetzen zu Boden wirft. Und doch muß dieser Löwe trotz seiner gewaltigen Kraft und Wildheit ein Lump von Charakter gewesen sein. Denn nimmer hätte ein Leu, der sich seiner Stellung bewußt ist, so ein Roß über sich hinwegschreiten lassen, da das letzte Zucken des schwindenden Lebens in ihm noch hingereicht haben würde, mit einem Schlage des Schweifes dem edlen Roß beide Beine zu zerschmettern, oder mit einem Griff der mächtigen Krallen die ganze Seite aufzureißen. Freilich, es ist kein gewöhnlicher Gaul; er ist edel und feurig, von schönstem Bau, anscheinend stolzestes Trakehner-Geblüt. Das Pferd ist in der That wunderschön und das Gefühl des Entsetzens, das es, über dem todtwunden König der Wildniß sich aufbäumend, empfinden muß, ist meisterhaft ausgedrückt. Man sieht in der Bronze die Muskeln vibriren und die Adern zu Strängen schwellen. Vielleicht hätte das Grauen vor dem Grimme des Löwen seine Nüstern noch weiter blähen, seine Augen noch schreckhafter hervorquellen lassen sollen. Aber dies abgerechnet, einmal die Unwahrscheinlichkeit der Situation, die aber hier fast zur Nothwendigkeit für die künstlerische Gestaltung wurde, zum andern den vielleicht über die innere Wahrheit hinaus gemäßigten Ausdruck des Entsetzens in dem Kopfe des Pferdes, sind diese beiden Figuren mit Meisterschaft ausgeführt und durchaus würdig des hohen Rufes, den Professor Wolff als Bildner von Thiergestalten genießt. Weniger mochte der Heros gefallen, trotz des Eindrucks von riesiger Kraft, den der athletische Bau seines Körpers macht. Sein Gesicht drückt nicht die höchste Erregung des Kampfes aus, und er sitzt mit einer gewissen Blasirtheit zu Pferde, die Zügel mit der Linken straff anziehend, unmäßig zurückgebeugt, gewissermaßen in Parade-Attitüde, und als ob es nur ein Manöver gälte und nicht einen Kampf, bei dem der Tod ebenso wahrscheinlich, als der Sieg. Freilich, er hat dem Löwen bereits einen Stoß beigebracht, der ihn zu Boden warf; aber wie gesagt, ein sterbender Löwe ist immer noch ein ganzer Löwe, und seine Kraft ist dem im Sande rollenden Achtzigpfünder zu vergleichen, der doch noch Alles zermalmt, was seinen schleichenden Gang aufzuhalten strebt.

Nachdem dies in mir festgestellt, sah ich hinüber zur Amazonengruppe, deren würdiges Pendant der Kampf mit dem Löwen ist. In der That, die Amazone selbst scheint mir um Vieles naturwahrer zu sein, als der Heros. Wie sie in der ersten Ueberraschung zurückgerutscht ist fast auf den Schweif des Pferdes. Echt reitermäßig, selbst bei einer Amazone. Wie sie instinktiv auf der Seite, wo der Panther an dem Rosse emporgesprungen ist, ihre Wade vor seinen Zähnen in Sicherheit gebracht hat. Der Heros streckt die seine den Klauen des Löwen entgegen. Wie sie in einem Gemisch von Grimm, Entsetzen und wagendem Muth die Brauen zusammenzieht, während der Heros fast mit olympischer Ruhe auf den Löwen herabsieht. Doch wir wollen einen sonnenhellen Tag erwarten, um die Physiognomie des Heroen eindringlich zu studiren. Für heute habe ich in kalbledernen Stiefeln bei solchem Regen den kritischen Pflichten mehr als genug gethan und — „Heiliges Kreuz!" hätte ich fast gesagt, indem ich, der arglos unter dem schützenden Dache der säulengetragenen Vorhalle sein Haupt nach vorn gebeugt hatte, um besser zu sehen, in dem Raume, der dadurch zwischen der Binde und dem Rockkragen entstand, einen Strom des schönsten Regenwassers sich ergießen und das Rückgrat hinunterlassen fühlte, das sich in Folge dessen mehr zusammenzog, als das der kämpfenden Heroen.

Ich wendete mich um und sah einen eben hinter mir angelangten jungen Menschen, der seinen Regenschirm selbst unter der Vorhalle aufgespannt hielt und ihn so kunstreich dirigirt hatte, daß er mir noth

wieder zu fordern. v. Bennigsen verlas sodann eine Depesche von Metz aus Darmstadt, welcher der Versammlung seinen Gruß übersandte, die mit einem donnernden Hoch antwortete. Kreitmeyer aus Nürnberg forderte die Mitglieder auf, sie möchten, nachdem der Verein durch seinen Beitrag von 10,000 Fl. mit so gutem Beispiel vorangegangen, in ihren Kreisen für lebhafte Unterstützung der Flottensache wirken. Da kam mit einemmale die in der Versammlung herrschende Stimmung zum Ausbruch. Zuerst erhob sich Busch (Karlsruhe) und meldete einen Beitrag von 100 Fl. an, dann Born aus London 100 Thlr., Ravenstedt aus New-York 100 Thlr., v. Bennigsen im Namen zweier Brüder, die nicht genannt sein wollen, 1000 Fl. u. s. w. Nun wurden Listen aufgelegt und die Zeichnungen für die deutschen Kanonenboote erreichten in der nicht mehr sehr zahlreichen Versammlung noch die Summe von, wie bereits gemeldet, 10,000 Fl. (Nat.-Ztg.)

Kiel, 25. August. [Das Fest der Schleswiger] in unserer Stadt ist jetzt vorbei. Ich beeile mich, Ihnen den Verlauf in der Kürze zu melden. Ein Extrazug von Flensburg hatte schon in der Frühe eine große Anzahl Gäste gebracht. Ein zu diesem Zweck gemiethetes Dampfschiff führte uns namentlich aus Apenrade, Hadersleben und Flensburg gegen 500 Gäste zu. Ein grenzenloser Jubel begrüßte das Schiff an der Brücke. Der ganze Zug, welcher Tausende umfaßte, bewegte sich dann unter dem Schalle der Brigademusik im festlichen Aufzuge durch die Stadt nach Düsternbrook. Jedes Haus war bekränzt und überall zogen sich Guirlanden quer über die Straße; Blumensträuße und Kränze regneten aus den Fenstern auf die Gäste und der Jubel wollte kein Ende nehmen. Im Tivoli, im düsternbrooker Holze, war das Festessen sehr zweckmäßig und geschmackvoll arrangirt, die Bühne zur Rednertribüne eingerichtet, die Tische amphitheatralisch geordnet. Advokat Rendtorff bewillkommte die Gäste, verglich die gegenwärtige Situation mit der Zeit des schleswigschen Sängerfestes vor 16 Jahren und sprach den Wunsch aus, daß eine gesellige Vereinigung der Herzogthümer bald gestattet werden möge. Es folgte natürlich Toast auf Toast; politischer Art waren sie alle. Auch die schleswig'schen Abgeordneten: Hansen aus Grumby und Rathmann Thomsen aus Oldenswort bestiegen die Tribüne und wurden mit lautem Beifall begrüßt. Letzterer sprach die Hoffnung aus, daß die Ständeversammlungen beider Herzogthümer bald wieder zu einer Landesversammlung vereinigt würden, und sein Stellvertreter Lammers Römer aus Eiderstedt verfocht in plattdeutschen gereimten Versen unter rauschendem Applaus die Landesrechte. Der Deputirte Petersen aus Schleswig erörterte in hochdeutschen Versen die Stellung Schleswigs zu Dänemark mit Beziehung auf die neulich in Kopenhagen von dänischen in Schleswig angestellten Beamten gehaltenen Reden und erklärte unter unendlichem Jubel, daß die alte Braut noch an ihrem alten Bräutigam festhalte. Auf dem Rückwege zum Bahnhofe und zur Dampfschiffbrücke stiegen längs des ganzen düsternbrooker Weges farbige Flammen an das grüne Gewölbe der Allee; die ganze Stadt war illuminirt, an manchen Fenstern leuchteten die schleswig-holsteinischen Farben dem festlichen Zuge entgegen und wurden mit Jubel begrüßt; das Nationallied geleitete die Gäste in die Ferne. Das Fest war in der That ein Volksfest; es verlief ungetrübt und Advokat Rendtorff konnte am Schlusse des Festessens im Hinblick auf den Zug der Flensburger nach Kopenhagen mit Recht auf die Kraft der inneren Bande hinweisen, welche die Herzogthümer verbinden. (B. H.)

Oesterreich.

Wien, 27. August. [Der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Adreß-Entwurf] lautet:

„Eure k. k. apostolische Majestät!

„Die im Auftrage Eurer Majestät durch Allerhöchstihr Ministerium aus Anlaß der Auflösung des ungarischen Landtages dem Abgeordnetenhause gewordenen Mittheilungen und Eröffnungen hat dasselbe in Ehrfurcht entgegengenommen, und es fühlt sich bei ihrer hohen Bedeutung gedrungen, seinen Gesinnungen in ehrerbietiger Ansprache an Eure Maj. Ausdruck zu geben.

„Tief bedauern wir die Unterbrechung constitutioneller Vertretung im Königreich Ungarn durch die Auflösung seines Landtages, halten uns jedoch zur lauten Anerkennung verpflichtet, daß diese von Eurer Majestät verfügte Maßregel im Rechte wohlbegründet und durch die Nothwendigkeit unabweislich geboten war. Lebhaft beklagen wir auch, daß in Folge der Weigerung des ungarischen Landtages, den Reichsrath zu beschicken, für die nächste Zeit die Mitwirkung der von diesem Landtage zu entsendenden Abgeordneten bei den Berathungen der Reichsvertretung entbehrt wird. Allein wir können nicht zugeben, daß die Ausübung der verfassungsmäßigen Rechte der anderen Königreiche und Länder in der Behandlung und Erledigung der dringendsten Reichsangelegenheiten durch die Weigerung des ungarischen Landtages, hieran theilzunehmen, zum schweren Nachtheil des Reiches vereitelt oder verzögert werde.

„Das Haus der Abgeordneten hält an der Verbindung aller unter Eurer Majestät Scepter vereinigten Königreiche und Länder zu dem Einen untheilbaren Kaiserreiche nach Inhalt und Maßgabe der Grundgesetze vom 20. Okt. v. J. und 26. Febr. l. J. mit unerschütterlicher Treue fest. Die Sicherung nationaler Gleichberechtigung und autonomen Lebens, freiheitlicher Entwicklung, geistigen und materiellen Fortschrittes und des Gedeihens von seit Jahrhunderten zusammengewachsenen Interessen kann nur in der durch diesen innigen Verband aller Theile zu einem Ganzen begründeten Macht und Größe des Reiches gefunden werden. Es ist ein Recht aller Völker und Stämme Oesterreichs, die für dessen Staatsleben und Weltstellung unentbehrlichen Grundbedingungen zu wahren und jedes Verlangen nach Lockerung oder Zerstörung derselben zurückzuweisen.

„Aus dem, was Eure Majestät erklärten und verkündeten, entnahm daher das Abgeordnetenhaus mit der größten Befriedigung den Willen Eurer Majestät, an dem constitutionellen Prinzipe für alle Länder der Monarchie und an den Grundgesetzen des Reiches mit den dadurch geschaffenen verfassungsmäßigen Zuständen unverbrüchlich zu halten. Eine feste Bürgschaft hiefür liegt in der thatsächlichen Bekräftigung dieses allerhöchsten Willens, indem Eure Majestät den gegen die Rechte der übrigen Länder der Monarchie und des Gesammtstaates verstoßenden Gesetzartikeln des ungarischen Landtages 1848 die Bestätigung verweigerten, und volle Beruhigung für unsere verfassungsmäßige Zukunft giebt uns das kaiserliche Wort, Aenderungen der Verfassung — falls die wirklichen Bedürfnisse der Völker solche erheischen — nur im verfassungsmäßigen Wege, also in und mit dem Reichsrathe zulassen zu wollen. Auch freut sich das Haus der erneuerten Versicherung Eurer Majestät, sowohl die Einheit des Reiches, als auch die gesetzlich geregelte Autonomie aller Königreiche und Länder in verfassungsmäßiger Freiheit zu wahren, zu befestigen und dauernd ins Leben einzuführen.

„Wir schöpfen aus diesen feierlich verkündeten Grundsätzen und unseren dadurch gekräftigten Gefühlen der Loyalität und des Patriotismus erhöhten Muth, uns mit allem Eifer der Behandlung jener hochwichtigen Aufgaben zu unterziehen, deren Erledigung das Reich mit Sehnsucht erwartet, und es knüpft sich hieran der lebhafte Wunsch, daß die Regierung Euer Majestät sich baldigst in der Lage finde, die entsprechenden Vorlagen dem Hause zu machen. Wir geben die Hoffnung erweiterter Theilnahme an der Reichsvertretung nicht auf, und werden die Abgeordneten aus den derzeit noch nicht vertretenen Ländern in unserer Mitte freudigst begrüßen; wir werden aber auch — wenn ihre Mitwirkung entbehrend — uns in allen unseren Beschlüssen nur von den Forderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit und von den Gefühlen der Brüderlichkeit für alle Völker Oesterreichs leiten lassen.

„Und so vertraut das Haus der Abgeordneten, daß es Euer Majestät unter Verwirklichung der in der Thronrede feierlichst verkündeten Grundsätze freisinniger Politik im Innern und nach außen durch Festigkeit und Milde mit Gottes Segen gelingen werde, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu überwinden. Der vollen Hingebung und verfassungsmäßigen Unterstützung hierbei von Seite des Abgeordnetenhauses möge Eure Majestät sich allergnädigst versichert halten."

⊳ **Wien,** 27. August. [Restauration der serbischen Woiwodina. — Siebenbürgischer Landtag.] Das Ministerium macht nun ernstlich Miene, die Lösung der ungarischen Frage auf ethnographischem Wege, das heißt in der Weise zu versuchen, daß die nicht magyarischen Stämme besondere Rechte eingeräumt erhalten und daß die Selbstständigkeit ihrer Nationalität durch eigene Sonderbestimmungen den magyarischen Nivellirungsversuchen gegenüber unter der Bedingung gerechtfertigt wird, daß sie die Oberhoheit des wiener Ministeriums ohne Rückhalt anerkennen und den Reichsrath beschicken. Die erste Maßregel dieser Art wird in der frühern serbischen Woiwodina durchgeführt werden. Man will daselbst sich den Beschlüssen des carlowitzer Congresses anbequemen, vorläufig einen eigenen Verwaltungsrath für das serbische Gebiet bilden und dieses als eine besondere Gebietsgrupe aus dem gewöhnlichen Comitatsverbande ausscheiden. Dieser Rath der Woiwodina wäre ein Mittelding zwischen einem Provinziallandtage der deutsch-slavischen Kronländer und einer ungarischen Comitatscommission. Man soll dieses Zugeständniß an die Serben jetzt zu machen bereit sein, da dieselben ausdrücklich auf das Bestimmteste erklärt haben, sie werden das Gesammtstaats-Parlament anerkennen. Die betreffenden Unterhandlungen sollen im Verlaufe des gestrigen Tages zu Ende geführt worden sein. Die weitere Consequenz eines derartigen Verfahrens ist die, daß man nun auch den Romanen und Slovaken gegen ähnliche Bedingungen, ähnliche Zugeständnisse macht, ja in Folge eines dringenden Forderns von Seiten dieser Stämme nothgedrungen machen muß und dadurch die Opposition im Territorium der Krone des heiligen Stephan bald durch Zersplitterung mattgesetzt wird. — Man darf wohl diese Concession an die Serben als einen der folgewichtigsten Schritte bezeichnen, die in der ungarischen Frage gemacht werden können; wahrscheinlich ist damit der Wendepunkt zu einer vollkommen neuen Phase gegeben, die auch nicht ohne fördersame Rückwirkung auf den kroatisch-slavonischen Landtag bleiben wird. — In Betreff des siebenbürgischen Landtags sind jetzt endlich ebenfalls entscheidende Beschlüsse gefaßt worden, und ein Theil derselben dürfte vielleicht doch noch im Verlaufe dieser Woche bekannt werden. Im letzten Augenblick noch ist von Seite der Romanen ein ziemlich lebhafter Kampf erhoben worden, gegen den im Jahre 1849 festgesetzten Wahlcensus von 8 Fl., durch welchen die Angehörigen ihres Stammes, als die am wenigsten Wohlhabenden im Lande, am härtesten betroffen würden. Es dürfte vielleicht in dieser Hinsicht noch manche Abänderungen der bestehenden Bestimmung zu Gunsten eines Stammes getroffen werden, von dessen Loyalität das Ministerium den Haupterfolg seiner siebenbürgischen Wahl-Ausschreibung erwartet. — Die Linke hat sich, dem Vernehmen nach, vorbereitet, um bei der morgigen Adreßdebatte in Form eines Amendements eine Art Programm vorzulegen; ob man ernstlich daran denkt, diese hübschen Dinge auch der Adresse wirklich einzuverleiben, möchte ich vorläufig noch bezweifeln.

Krakau, 25. Aug. [Berichtigung.] Die „Krakauer Ztg." dementirt die Nachrichteu eines wiener Blattes, daß am 15ten d. M. in Krakau eine Illumination stattgefunden hätte und am 12ten d. M. Militär-Abtheilungen in die Wohnungen eingedrungen seien. Auch von einer „allgemeinen Entrüstung", wie von einer Absendung eines Deputirten an die galizischen Reichsraths-Abgeordneten ist der „Krak. Ztg." nichts bekannt.

Rußland.

Warschau, 24. Aug. [Strafverfahren. — Die Kommandantur von Modlin. — Die Offiziere polnischer Nationalität. — Militärische Maßregeln. — Bauten.] Man erwartet dieser Tage mit Sicherheit den Spruch des Appellations-Gerichts über die Gefangenen vom 8. April, und sollen bereits die Gendarmen in Modlin bestimmt sein, welche die Verurtheilten sofort nach Sibirien, Andere sagen nach dem Amurgebiet, in Verbannung bringen sollen. Zu diesen soll Balzer, Nowakowski und Krzyzanowski gehören, auch später Verurtheilte sollen dieselbe Bestimmung angewiesen erhalten. Allerdings würden sie vom Amur nicht so leicht wieder zurückkommen. Wie man dies aber mit den Bestimmungen und Publikationen vom 9. April d. J. § 8 — wonach alle politischen Verbrecher nicht mehr außer Polen ihre Strafe absitzen sollen, sondern in hiesigen Festungen, deren wir 4 — Modlin, Zamosc, Iwangorod und die warschauer Citadelle — im Lande und eine 5te — Brzesc-Litewski — dicht am Bug, 26 Meilen von hier haben, — wird vereinigen können, ohne diese neuen Gesetze aufzuheben und alles Vertrauen auf Zusagen zu vernichten, ist nicht klar und darum kaum glaublich, da der Regierung unter den jetzigen Umständen daran gelegen sein muß, das Vertrauen zu befestigen, so schwer es auch ist, wenn die zu Regierenden sich nicht an die Voraussetzungen des Gesetzes binden wollen, unter denen selbst Zusicherungen gegeben wurden. Der Kommandant von Modlin, der alte siebzigjährige General-Lieutenant v. Brimmen, soll die Gefangenen auch nicht mit derjenigen Menschenfreundlichkeit behandeln, deren sie sich zur Zeit der Kommandantur des Generals v. Buhrmeister — welcher als Kommandant nach der Festung Brzesc Litewski bestimmt sein soll — zu erfreuen hatten. Indeß soll General v. Brimmen, kränklich, wie er war, aus dem Bade zurückgekehrt, bereits seinen Abschied eingereicht haben, und seine Stelle durch General Chruleff — den man hier den russischen Haynau zu nennen pflegt — besetzt werden. — Da wir hier bei allen Waffen viele Offiziere polnischer Nationalität haben, welche der Regierung bei möglichen größeren Konflikten nicht zuverlässig erscheinen mögen, und da auch die eigne schlimme Lage derselben in solchen Fällen von der Behörde berücksichtigt wird, so sollen Versetzungen derselben in großer Anzahl bevorstehen, wobei denselben die Wahl der Regimenter im Innern Rußlands freistehen soll; diejenigen aber, welche aber hier bleiben wollen, und zuverlässig sind, sollen sich durch besondere Reverse zur treuesten Pflichterfüllung verbindlich machen. Ein Urtheil über solchen Revers wollen wir Militärpersonen von Fach überlassen, aber wo Standesehre und Pflicht nicht ausreichen, werden schriftliche Erklärungen beim Militär kaum einen Ersatz bieten. — Daß die Regierung die Absicht hat, mehr Militär als bisher in der Stadt zu kaserniren, beweist der Bau mehrerer einstöckiger hölzerner Kasernen, nach Art derjenigen, welche vor einigen Jahren unweit des botanischen Gartens aufgestellt wurden. Namentlich werden dergleichen in russischem Styl, aus Balkenlagen — nach Art der Blockhäuser — nahe der neuen eisernen Brücke über die Weichsel zur St. Petersburger Eisenbahn, hinter der Schloß-Terrasse, auf die Weichsel zu erbaut. Nur schade, daß die schönen Gartenanla-

---

wendigerweise die kühle Ueberraschung bereiten mußte. Wäre ich dem aufwallenden Zorn, der mich erfaßte, gefolgt, so würde ich ihn unfehlbar in die Fliederbüsche zu unseren Füßen gestürzt haben, aber erstens stand ein Kriegsmann auf der Treppewange und zweitens fiel mir ein, daß Herr Pikwik sich unauslöschlichen Ruhm erworben, weil er während eines Volksfestes zwei Stunden lang mit unerschütterlicher Geduld einen kleinen Mann auf seinen Hühneraugen stehen ließ, der sich diese Erhöhung ausgesucht hatte, um von dort herab auch einen Blick auf die Feierlichkeit werfen zu können. Ich begnügte mich also, den Jüngling nach Lohengrin zu fragen: Woher er kam der Fahrt und wie sein Nam' und Art. Als er mir sagte, daß er aus Naugard stammte und daß sein Vater Brunnenmacher wäre, war ich vollends beruhigt. Er setzte unbewußt das väterliche Metier fort und — kann man denen überhaupt zürnen, die, wie die Naugarder, einen Oberengel zum Vertreter haben?

Nichtsdestoweniger erweckte diese unwillkürliche Wäsche eine äußerst unangenehme Ideenassociation. Ich dachte daran, daß meine theure Gattin heute Wäsche trocknen wollte, und die Berlinerinnen, wahrscheinlich auch anderswo die süßen Gattinen verlangen, daß ein Mann bei jeder Wäsche die Trockenprobe seiner Treue bestehe. O! dieser Regen hat sicher meine ganze Reputation hinunter geschwemmt. Aber ich waffne mich mit dem ganzen Stolze meines reinen Gewissens. Die Beine einer bronzenen Amazone in den Kreis seiner Untersuchungen zu ziehen, kann kein Verstoß gegen Gelübde der Treue sein. Und überdies war ich dazu verpflichtet, um ein Urtheil über ihr Pendant abzugeben, was ich noch einmal dahin zusammenfasse, daß nach drei oder viertausend Jahren, wenn vielleicht die Ueberreste der jetzigen Cultur aus dem Staube, der sie verschüttet, hervorgewühlt werden, der Heros sowohl wie die Amazone, von Edelrost überzogen für die Knirpse, die dann Menschheit vorstellen wollen, ein ebenso großes Kunstwerk der Antike sein werden, als für uns die bronzenen und marmornen Bildwerke, welche von den Wundern des alten Hellas übrig geblieben sind.

R. M.

Die moderne Männertracht.

Wir wollen heute, unserem Versprechen gemäß, Friedrich Vischer's Schilderung der modernen Männerkleidung mittheilen, nicht ohne tiefes Bedauern, daß der Mangel an Raum und der Ueberfluß an Rücksicht für allzu sensible Frauengemüther uns zwingen, einzelne gloriose Stellen, wo der geniale Autor die vollsten Farben aufsetzte, unterdrücken zu müssen.

„Schreiber dieses hatte die Wendung der Mode in den 50er Jahren nicht alsbald bemerkt. Als ihm der Eine und Andere, angethan mit dem neuen Schneiderkunstwerk, begegnete, meinte er Anfangs einzelne Männer mit abnorm weiblich gebildeten Beinen und dem mehr schiebenden Gange zu sehen, der sich bei dem Weib aus der eingezogenen Bildung des Knie's bei ausgebogenem Oberschenkel ergiebt. Allein es begegneten ihm deren Mehrere, bis ihm die Augen aufgingen und er zum Bewußtsein über den Grund, über die neue Mode, kam. Die Schöße des Rockes — von hier müssen wir nun ausgehen — waren nicht mehr abstehend, sondern so geschnitten, daß sie unter der Breite der Hüfte und dem Sitze sich einwärts an den Oberschenkel legten, die Hosen aber waren ganz eng geworden. Nun entstand eine Linie, die sich vom Oberschenkel gegen das Knie einzog, und hiemit der Schein einer weiblichen Kniebildung, was man in einigen Gegenden Deutschlands Weinstühle, in anderen Schneiderbeine heißt. Die enge Hose an sich schon machte den Eindruck der Kraftlosigkeit. — Jetzt gehen wir weiter nach oben. Die Taille des Rockes saß nicht mehr im natürlichen Einschnitt des Körpers, sondern oberhalb desselben, und dies erinnerte freilich zunächst nicht an weibliche Taille, allein der obere Theil der Schöße, da sie nach unten wieder einwärts liefen, ergab das Bild einer sehr fetten Bildung in dieser Gegend und erschien daher weiblich im Uebermaß. Nun die Brust. Sie stellte sich schmäler dar, als in der Natur, denn die Aermel waren auf einmal sehr weit geworden und zudem, wie in der lächerlichen Mode der dreißiger Jahre, oben, wo sie ansetzen, in spitz aufstehender Faltung aufgefaßt, wodurch denn auch die Schulter, obwohl in freier Bewegung begünstigt, doch, da jede Bestimmtheit ihrer Form verschwand, in der Erscheinung keineswegs gewann, sondern ins Charakterlose verschwand. Der Aermel war, wie in die Weite, so auch in die Länge gewachsen, so daß er die Hälfte der Hand verdeckte. Fragt man sich, wie die Mode auf solche Aermel gerathen konnte, so scheint die nächste Antwort: der Bequemlichkeit wegen. Allein, wenn der Schneider nur leichtere Arbeit hatte, der Armbewegung Raum zu geben, so vergesse man, da einmal vom Zweckmäßigen die Rede sein soll, nicht, daß weite Aermel recht wie gemacht sind, zum Erkälten, denn nirgends mehr als am Arme schleichen sich Erkältungen ein. Weite Aermel gehören ins heiße Klima, wo jeder Druck des Kleides am Arm unleidlich ist; da aber wird denn dieser Theil des Gewandes mit Verschnürung, Borten in Gold und Silber, spitzigem Ausschnitt, Quasten u. dgl. reich verziert; da ist man träg, läßt sich viel bedienen, muß nicht jeden Augenblick fürchten, Staub, Tintenfässer, Speiseschüsseln mit dem Geschlampe auszuwischen und auszutunken. So war es offenbar viel weniger eine Bequemlichkeit, als eine Koketterie, um was es sich handelte. Weite, luftige Gewandstücke haben etwas Flottes, Freies, Schwebendes, allein sie wirken in diesem Sinne nur als Theile eines Ganzen, das denselben Charakter trägt und überhaupt der Phantasie, auch dem Farbensinn Raum giebt. Nur ums Himmelswillen mit unserer Tracht, deren Prinzip Phantasielosigkeit und Farbenverachtung ist, nichts Romantisches verbinden wollen. Es wird zur ärmlichsten Carricatur, zum Probestein, zum Maßstab, der die Dürftigkeit, die hungrige Trockenheit des Ganzen nur um so härter ins Licht setzt, recht zum Armensündergerichte.

Wir erinnern hier an die Shawls, wie die neuerdings bei den Männern aufgekommen sind. Nicht darum sind sie lächerlich, weil die Weiber solche tragen; in Spanien, in Südamerika, in Schottland (plaid) ist bekanntlich der Shawl auch Männertracht, aber er prangt in reichen vollen Farben, und so freilich ist er ein stattliches Stück; im ärmlichen Grau und in den beliebten Mißfarben dagegen ein hölzerner Sporn, ein pappendeckelner Helm. Freilich aber, wie würde ein Shawl mit vollen Farben zu unserer übrigen Tracht passen? — Gelegentlich erwähnen wir auch den gestrickten Halsshawl Cache-nez, auch Bajadere genannt, ein Ding, das leider immer mehr einreißt. Eine bessere Anstalt läßt sich nicht erfinden, wenn es gilt, Alles auf möglichst vielen Katarrh anzulegen; der Hals wird über das Maaß erwärmt, in Schweiß gebracht, so daß nun jedes Lüftchen ihn erkältet. Die gebildeten Klassen, die etwas mehr nachdenken, könnten es füglich dem Knoten überlassen, mit der bunten Strickarbeit seines Schatzes am Sonntag zu prangen.

Kommen wir auf unseren Aermel zurück; wir haben noch weitere Zwecke der Koketterie aufzuweisen, die ihn hervorriefen. Seine weite Oeffnung läßt die Hand kleiner erscheinen und gebietet sehr häufigen Wechsel der Wäsche, ja es thäte Noth, stündlich das Hemd zu erneuern. Freilich hat das mit der Noblesse des stündlichen Weißzeugwechsels seine Wege, Manschetten thun's auch; aber item es sieht eben doch höllisch vornehm aus, so ein schwarzes oder mit rother Seide gefuttertes Loch mit feiner Wäsche und mit der zarten weißen Hand darin! Im trokkenen Ernste müssen wir freilich sagen, daß Kokettiren mit der Hand nach unserer ästhetischen Confession nicht zu den zuläßigen, sondern zu den kleinlichen Manneseitelkeiten gehört; eben so das Kokettiren mit dem kleinen Fuß. Dem Manne steht die Kraft an, wohl die Kraft mit Anmuth, aber nicht das Niedliche.

Nun muß aber noch ausdrücklich von der Bewegung die Rede werden. Weite Gewänder gehören für Zeiten und Völker, die sich stattlich, mit einer würdigen Weitläufigkeit bewegen. Unsere Bewegungen sind rasch, kurz, knapp; ihr Charakter ist durch das herrschende Prinzip der Zeitersparniß bedingt. Ein Mensch etwa unter den Tausenden hat in unseren nordischen Ländern schönen Gang, entwickelte, schwungvolle Haltung. Bei solcher Styllosigkeit der Bewegung bringt das weite Zeug nur den vollendeten Begriff der Schlaffheit, ja, weil die

gen zwischen dem königlichen Schloß und der Weichsel, an der Dampfboot-Embarcade, größtentheils vernichtet werden müssen, welche vom neuen hohen Weichsel-Viaduct einen so hübschen Anblick boten. Unter der Terrasse des Schlosses nach der Weichsel zu befinden sich die Stallungen der Tscherkessen-Wache des Statthalters, und da nun von der andern Seite der Straße gedachte Kasernen gebaut werden, so wird diese Stelle zum Schutz des Schlosses, der beiden Brücken (so lange die alte Schiffbrücke bleibt), so wie zur Sicherung der Kommunikation mit den Kavallerie-Kasernen, zwischen dem Solec und Lazienki einerseits und der Citadelle andererseits, viel beitragen und kann bei ernstlichen Ereignissen von Wichtigkeit werden. Wären sie im Februar und April d. J. bereits vorhanden und das Militär schnell bei der Hand gewesen, so wäre es wohl nicht so leicht zu so bedeutenden Zusammenrottirungen gekommen. Eine fernere Sicherheitsmaßregel für alle möglichen Eventualitäten scheint die Errichtung einer Gießerei für Kanonenkugeln ganz in der Nähe von Modlin zu sein, zu welcher dieser Tage unter Festlichkeiten der Grundstein gelegt wurde. Obgleich alle unsere Festungen mit aller Art Kriegsmaterial stark versorgt sein sollen, so kann doch der Fall eintreten, daß die Zufuhren von Kugeln im Winter sehr erschwert werden, auch können andere Hindernisse dazwischen kommen, da unsere Eisenwerke im Süden Polens bei Szydlowice, Kielce u. s. w. im Radomschen gelegen sind. — Die Auflösung des ungarischen Landtages hat unter den Polen tiefen Eindruck gemacht. Man ist sehr still geworden. (Allg. Pr. Z.)

Aus dem Königreich Polen, 24. August. [Verbrüderung. — Demonstrationen. — Neue Truppen.] In Lodz fand am 18. d. Abends auf dem Markte eine Volksversammlung statt, wobei der dortige Bürgermeister eine Rede hielt, in welcher er die Polen ermahnte, von der Gehässigkeit gegen die dort lebenden Deutschen abzustehen und sie als Brüder um so mehr zu betrachten, als ja die Stadt und Umgegend ihre Blüthe und ihren Wohlstand meist deutschem Fleiß und deutscher Industrie zu verdanken habe. Nachdem ein deutscher Fabrikant, Namens Rudolph, dem kurz vorher nicht nur eine Katzenmusik gebracht, sondern der auch dabei sogar gemißhandelt worden, weil er, nach Angabe eines Dienstmädchens, einen Geistlichen habe tödten wollen, zu seiner Vertheidigung einige Worte geredet hatte, schloß der Bürgermeister die Versammlung mit den Worten: „Brüder! Europa sieht auf uns, und was können wir für Sympathien von anderen Völkern erwarten, wenn wir die neben uns lebenden friedlichen Deutschen beständig anfeinden und sie ohne Grund bloß deshalb verfolgen wollen, weil sie eine andere Sprache reden. Reicht Euch die Hände, und kein Unterschied bestehe zwischen jenen und Euch, sondern ein Volk mit ihnen bildend rufen wir gemeinschaftlich: Es lebe unser Vaterland!" Ein donnernder Jubel ertönte, Deutsche und Polen umarmten sich und gingen friedlich nach Hause. (Alles schon dagewesen. Rabbi Akiba.) Bis heute wenigstens hat man von Störungen, welche seit einiger Zeit täglich in Menge vorkamen, in jener volkreichen Stadt (Lodz zählt einige 30,000 Einwohner) nichts gehört, und es wäre ein großes Glück, wenn die geschlossene Verbrüderung ernst und von Dauer wäre; denn die Geschäftslosigkeit ist seit etwa drei Monaten in jener Fabrikgegend sehr groß, und die Noth beginnt bereits über Hand zu nehmen. Und wer trägt daran die Schuld?! — Wie überall bei anarchischen Zuständen die Privatinteressen eine wichtige Rolle spielen, so ist es auch bei uns, und es kommt vor, daß Leute, die mit Politik eben gar nichts zu thun haben, sondern friedlich und zurückgezogen leben, durch Katzenmusiken und noch ärgere Demonstrationen belästigt werden, weil sie vielleicht irgend einmal einem ungebührlichen Fordern nicht nachgegeben oder auf andere Weise sich das Mißfallen eines Koryphäen aus der Coterie der privilegirten Ruhestörer und Katzenmusiker zugezogen haben. So wurde einem Apotheker in einer kleinen Stadt, weil er eines Tages einem Schusterlehrling nicht Arsenik verkaufen wollte, Nachts darauf eine Katzenmusik gebracht und wurden ihm 21 Fensterscheiben zertrümmert. — Nach Kalisch sind frische Truppen im Anrücken und man sagt, daß die Besatzung der Stadt auf 7 Bataillone gebracht werden soll. (Pos. Z.)

Italien.

Turin, 21. August. [Barbarei. — Nicotera. — Die Franzosen gegen die Briganti.] Eine traurige Episode des Brigantenkrieges in den südlichen Provinzen ist der Vorfall zu Ponto Landolfo, wo die reaktionären Einwohner ein Detachement von 27 Soldaten unter dem Vorwande, daß der Ort von den Banditen bedroht sei, dort hinein lockten, dann verrätherischer Weise anfielen, entwaffneten und mit den gräßlichsten Verstümmelungen und Martern tödteten. Der Major Negri erhielt den Befehl, an der Spitze eines Bataillons Bersaglieri mit einiger Artillerie die blutige That zu rächen. Die neapolitanischen Blätter erzählen, daß sowohl Ponto Landalfo als Casalduni, dessen Einwohner bei jener That mitgeholfen, von den italienischen Soldaten eingenommen und mit Ausnahme einiger Häuser, die bekannten Liberalen angehörten, zerstört worden wären. Man fand noch die schrecklich verstümmelten Leichen der Ermordeten auf der Erde liegen. Einem einzigen Unteroffizier war es gelungen, leicht verwundet zu entkommen. Obwohl die neapolitanischen Blätter von einer gänzlichen Zerstörung dieser Ortschaften sprechen, so weiß man doch, daß diese Phrase nicht buchstäblich zu nehmen ist, und daß sie nur dazu dienen soll, den Reaktionären einen panischen Schrecken einzujagen, damit solche Unthaten sich nicht wiederholen. Die Einwohner hatten sich auf die Annäherung der regulären Truppen geflüchtet, und die Zerstörung wurde meist durch die Artillerie bewerkstelligt, als sie die gegen das Vorrücken der Truppen aufgeworfenen Hindernisse beseitigte. Von den Einwohnern wurden nur Diejenigen getödtet, welche auf der Flucht ereilt, bewaffneten Widerstand zu leisten versuchten. So sehr diese blutigen Scenen zu bedauern sind, so war es doch nicht zu vermeiden, daß die Soldaten gegen die Mörder ihrer Kameraden nach Kriegsrecht verfuhren. Anstifter jener Verrätherei war der Erzpriester des Ortes De Gregorio, der schon zur Zeit der Bourbonen ein wüthender Absolutist war, und sich durch seinen Eifer für die Sache der Reaktion auszeichnete.

Nicht geringes Aufsehen erregt es, daß General Cialdini in Neapel auch dem bekannten Mazzinisten Nicotera ein Commando über die Mobilgarde zugedacht hatte, doch dieser, ein eben so ehrgeiziger als bornirter Kopf, gab seiner Bestallung eine ganz andere Bedeutung, und veranstaltete eine Anwerbung von Freiwilligen in den untersten und schlechtesten Massen der Bevölkerung, was einen solchen Skandal verursachte, daß die Sache schnell unterdrückt und Nicotera jedes amtlichen Auftrages enthoben werden mußte. Selbst die extremen Blätter wagten es nicht, sein Verfahren zu billigen und wirkten sogar mit zur Unterdrückung der Unternehmung. Nicotera hatte bereits im vorigen Jahre in Toskana einen ähnlichen Streich gemacht, als er unter dem Vorwande der Bildung eines Corps von Freiwilligen für die Marken und Umbrien plötzlich das savoyische Kreuz von der Fahne wegnahm, und offenbar republikanische Grundsätze verkündigte.

Von der römischen Grenze wird gemeldet, daß die französischen Truppen ernstlich die Bewaffnungen und Ausrüstungen der reaktionären Expeditionen nach dem Neapolitanischen zu verhindern suchen, und daß es dabei sogar schon zum Kampfe zwischen französischen Soldaten und Briganti gekommen. Dies bestätigt die früher gemeldete Nachricht, daß die französische Regierung in dieser Beziehung dem französischen Besatzungs-Kommando gemessenere Befehle ertheilt habe. Die Angabe eines belgischen Blattes, daß Cialdini die Vollmacht erhalten, nöthigenfalls ins päpstliche Gebiet einzudringen, wo er seitens der Franzosen keinem Widerstand begegnen würde, ist ungegründet. Ricasoli konnte um so weniger ein derartiges Verlangen an die französische Regierung stellen, als er die Gewißheit hatte, eine abschlägige Antwort zu erhalten; übrigens ist es eben so gewiß, daß keine Verwickelung daraus entstehen wird, wenn die italienischen Truppen in der Verfolgung der Briganti zufälliger Weise ins römische Gebiet eindringen sollten, ohne jedoch zu einer permanenten Besetzung zu schreiten.

Großbritannien.

London, 24. August. [Die ungarische Frage. — Die Engländer in Italien.] Mehr noch als die Tagespresse nimmt die Wochenpresse für Ungarn Partei. Der heutige Examiner schreibt: „Ton und Inhalt der einstimmig von beiden Kammern des ungarischen Landtages angenommenen Antwort auf das letzte kaiserliche Rescript erinnert uns lebhaft an einige der bemerkenswerthesten Aktenstücke in unserer eigenen konstitutionellen Geschichte. Die Beschaffenheit des Falles, um den es sich handelt, so wie die charakteristischen Züge des Mannes rufen uns jene beste und glänzendste Periode des großen Kampfes für die englische Freiheit zurück, wo Pym die Rathschläge des langen Parlaments leitete."

Die „Saturday Review" bemerkt: „Die Ungarn können ihre eigene Verfassung nicht erlangen; aber sie können jede andere Verfassung unmöglich machen. Der Kaiser hat noch nicht das Geheimniß entdeckt, welches ihn in Stand setzen wird, die elenden Zwei-Penny-Banknoten, welche die Hauptgeldsorte in Oesterreich bilden, los zu werden, das Geheimniß, welches durch Hebung des Gewerbfleißes und Unternehmungsgeistes den Staatsbankerott verhüten und ihm ein Heer liefern könnte, von dem nicht mindestens die eine Hälfte eben so viel Lust hätte, gegen als für ihn zu kämpfen. Er mag recht daran gehabt haben, daß er es versuchte, seinen Willen durchzusetzen, und daß er sich in einen Kampf mit Ungarn einließ; denn die Stärke, Weisheit und Tapferkeit der Ungarn haben, wie wir nicht leugnen wollen, die gehegten Erwartungen bei weitem übertroffeu. Jetzt aber, wo es mit seinem Versuche gescheitert ist, würde es für ihn und für Europa am besten sein, wenn er dies so schnell wie möglich eingestände."

Dem „Court-Journal" zufolge wird der dreitägige Aufenthalt der Königin zu Killarney dem Lord Castlerosse (Sohn des Earl von Kenmare), den Ihre Majestät mit ihrem Besuche beehrt, über 60,000 L. kosten.

Daß die legitimistischen Blätter Frankreichs wegen der Landung von 2- — 300 englischen Matrosen und Marine-Soldaten zu Castellamare, wo sie mit Erlaubniß der Lokolbehörden ein wenig exercirten, ein furchtbares Geschrei über britische Perfidie erheben würden, ließ sich voraussehen. Auch findet „Daily News" diese legitimistische Polemik ganz in der Ordnung. Sehr gekränkt aber fühlt sich das erwähnte Blatt dadurch, daß auch die „halbamtlichen französischen Blätter dieser abgeschmackten Impertinenz auf verstohlene Weise Vorschub leisten und die harmlosen Manöver des Kapitän Paynter mit affectirter Wichtigkeit behandeln".

Spanien.

Madrid, 18. Aug. [Ein Brief des Kurschmieds Perez. — Deportation.] Der vielbesprochene, aber noch immer nicht zur Haft gebrachte Leiter des Aufstandes von Loja, Perez del Alamo, hat wiederum ein Lebenszeichen von sich gegeben, indem er an die Mitglieder des in Loja tagenden Kriegsgerichts folgenden Brief — mit dem Poststempel „Madrid, 7. August" — gerichtet hat: „Die höchste Tugend ist die Menschlichkeit; ich sage dies, weil es nur ein Verbrechen und einen Verbrecher zu bestrafen giebt; und dieses Verbrechen beging ich, und der Delinquent bin ich. Man begeht die größte Ungerechtigkeit, aber man möge sich merken, daß für jeden Einzelnen, den man verurtheilt, ich einen General werde sterben lassen, und für jede Frau, die man insultirt, einen Minister; und endlich für jeden meiner Verwandten einen Prinzen von königlichem Geblüt. Die Königin allein und den Prinzen Don Alfonso werde ich verschonen." — Der „Constitucional" veröffentlichte diesen Brief in seiner buchstäblichen unorthographischen Fassung, trotzdem würden wir dieses Schreiben für untergeschoben halten, wenn nicht eben dieses Briefes wegen das ministerielle Blatt confiscirt worden wäre. — In einem früheren Briefe theilten wir den Vorschlag einer hiesigen Zeitung mit, die wegen des Aufstandes in Loja Verurtheilten nicht einzukerkern, sondern sie zur Colonisation der Insel Fernando Po als freie Arbeiter zu verwenden. Die Regierung scheint auf diesen Vorschlag eingegangen zu sein, denn binnen kürzester Frist soll ein Transport von 30—40 Mann nach der genannten Insel abgehen.

Osmanisches Reich.

Von der montenegrinischen Grenze, 17. August. [Danilo's Todestag. — Napoleonsfeier. — Eine kühne That.] Am 12. hatte man in Centinje den Sterbetag des Fürsten Danilo durch ein Parastos gefeiert, welchem der ganze fürstliche Hof, der Senat 2c. beiwohnte. Vorgestern ward vom Archimandriten Hilarion ein Tedeum zu Ehren Napoleons III. in der Metropolitankirche abgehalten, bei dem der fürstliche Hof sammt Senat und die ganze offizielle und nichtoffizielle Welt gegenwärtig waren.

Aus der Herzegowina erfahren wir, daß eine kühne Schaar Herzegowiner, namentlich die Raja's aus Vasojevic, die nach Serbien durchgebrochen waren, wieder zurückgekehrt sind, und zwar kaum der dritte Theil. Diese kühne Ceta befreite sich von der Sklaverei, die sie in Serbien zu erdulden hatte, dadurch, daß beiläufig 30 Personen von Serbien aufbrachen, den türkischen Kordon zwischen Serbien und Montenegro durchbrachen und den sonst nur 12 Stunden langen Weg in vier Tagen zurücklegten, von allen Seiten von Türken und Arnauten verfolgt und angegriffen. Eine Macht von 3—4000 Türken hatte sie verfolgt; über 70 Türken wurden erschossen, 23 der Kopf abgehauen und viel türkische Kavallerie kampfunfähig gemacht. Die Garnisonen von Sjenitza, Bredarevo, Bjelopolje und Prjepolje waren auf den Beinen und haben nur 5 Vasojevici den Kopf abhauen können

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hand in der weiten Höhle verschwindet, des ganz Blöden, Latschigen mit sich. Das sind nicht mehr Arme, sondern Flügelrudimente, Pinguinsflügelstümpfe, Fischfloßen, und die Bewegung der formlosen Anhängsel im Gang sieht einem thörichten, simpelhaften Fuchteln, Schieben, Nachjücken, Rudern gleich. — Dazu kam nun endlich die Länge des ganzen Gebäudes. Langer Rock ist nur leidlich, wenn er gar nicht in die Taille geschnitten ist und wenn er in freien großen Falten fließt; ist aber ein nach der Taille organisirter Rock einmal lang, so giebt ihm straffer Eingriff an dieser Stelle wenigstens etwas Charakter: sitzt er hier nicht am richtigen Ort, faßt er den Leib nicht zusammen, hängen die Schöße schlaff herab und kommen noch die gestaltlosen Aermelsätze dazu, so ist das nicht ein Rock, sondern ein Kittel; der Begriff des völlig Schlaffen, Lotterigen und Schlotterigen ist bis zur Vollendung realisirt.

Es ist Zeit, daß wir aus unseren technischen Beobachtungen das höhere Resultat ziehen. — Schlaff, schlaff! hat uns jeder Zug dieser Männerkleidung zugerufen; doch nein, das Wort ist nicht zureichend; blasirt! blasirt! höllisch blasirt! Und vornehm, so recht aristokratisch blasirt! Das ist die Predigt, die aus diesem Affenkittel mit den engen Hosen hervorschallt. O, wie ländlich, wie naiv wäre es, so spricht diese Mode, irgend ein Pathos zu haben, auf irgend etwas gespannt, für irgend etwas warm zu werden, irgend ein straffes Wollen kundzugeben, ausgenommen etwa in Actien, in Papieren! O, wir sind müd, müd, stumpf, lahm, abgereizt bis auf den letzten Nerv! O, wir lassen die Welt laufen, wie sie läuft; es ist doch alles Streben kindisch, und zum Zeichen dieser unserer Reife soll an uns Alles theils hängen, schlottern, lottern, theils dürr und steckenhaft sein. — Und als der Verfasser dieser vernünftigen Gedanken den ersten Jüngling mit dem allermodernsten Hemdkragen auf der Eisenbahn einsteigen sah, so meinte er allen Ernstes einen Pfaffen zu sehen, denn dieser weiße Streifen läuft ja in gleicher Höhe niedrig um den Hals, wie das bekannte Collar des katholischen Clerus, und der lange Kittel war zudem schwarz. Als er den Weltmenschen neuester Mode erkannt hatte, begriff er, was auch dieser Hemdkragen heißen will. O, uns ist Alles, Alles Eins, auch die Concordate? Warum nicht? Sollen wir für Aufklärung schwärmen wie edle Jünglinge? Ist nicht Hierarchie vornehmer, als die Plattheit seichter Geistesbefreiung, die am Ende immer darauf geht, den noblen Menschen am Genusse zu stören? — Zudem giebt dieser Kragen, da er den Hals in gerader scharfer Linie rund umschneidet, so etwas angenehm frisch Geköpftes, was so recht zum Charakter der Blasirten stimmt.

Zur Farbe müssen wir noch etwas hinzufügen. Daß ein gebildeter Mensch keinerlei ungebrochene oder nur überhaupt kräftig ausgesprochene Farbe auf dem Leibe tragen darf, ist ein längst bekanntes Axiom unserer modernen Gesellschaft. Doch duldete die Tracht der vorigen Jahre, freilich neben unseliger Neigung zu den verschiedenen Uebergängen des Violetten, noch ein ziemlich kräftiges Blau und Grün. Die letzte Mode erst läßt durchaus nur noch Mißfarben zu und besonders vorgezogen wurde zunächst das so recht innig an den Schmutz erinnernde Braungrün. Daneben war natürlich wie vorher Schwarz beliebt; neu aber kam auf das Graue. Und dies war sehr richtig gefühlt; die vollendete Mattheit und Schlaffheit im Schnitt mußte sich mit der Farbe der Waisenbubenuniform vermählen; das ganz Blasirte ist farblos, selbst schwarz ist ihm zu entschieden, grau, grau, wie die Seele drinnen mußte der Kittel werden. Nebenbei mag hier bemerkt werden, wie lächerlich der Farbensinn, da er sich doch nicht ganz unterdrücken läßt, unter dem schweren Druck der Mode sich Luft macht. Bei den noblen Leuten spielt er in allerhand Schnörkeln von anderer Schattirung der Grundfarben in den Seitenstreifen (galons) der Hosen, ja wir haben Onkel-Toms-Hütte-Hosen erlebt. Das unglückliche Volk aber, bei welchem er stets ungeschwächter sich erhält, wird mit scheußlichem Rhabarber- und Ockergelb mit allerhand Buntem, das eine grelle Verbindung von lauter dennoch unreinen Farben zeigt, vom Höllenrachen der Fabriken abgespeist; die Juden namentlich, deren orientalischer Sinn eine dunkle Reminiscenz der Farbenfülle bewahrt, greifen nach diesen Stoffen.

Gehen wir nun in unserem Bilde des nicht modernen Gentleman weiter nach oben, so haben wir über Gesichtsdecoration nichts weiter zu sagen, als daß das Einzwicken der Lorgnette in die Augenhöhle sich als einer der liebreizendsten Züge unseres Stutzerthums billig erhalten hat. Dem wahrhaft modernen Individuum würde es natürlich schlecht anstehen gut zu sehen; es ist aber zu gebildet, nicht zu wissen, wie unheimlich der Glasglanz der Brille, bleibend über den Augen, das Gesicht entstellt. Die Lorgnette oft mit der Hand aufzunehmen, ist an und für sich unbequem und wäre vollends gegen den noblen Abandon; man verwendet also zum längern Einklemmen ein Organ, das zu allem eher berufen erscheint, als zum Packen und Zwicken, das Auge; die verwünschten Falten, die sich dadurch bilden, geben dazu einen Ausdruck, worin feines Visiren, kritischer Schnellblick und ein Ennui, ein eigentlich doch nicht der Mühe werth finden, eine pointirte Morosität sich famos vornehm vereinigen ...."

„.... Und nun kommen wir auf unsern Ausgangspunkt, die weibliche Mode und ihr Hauptstück, die Crinoline zurück, und sagen zuerst einfach: was Wunder denn also, da der Mann so weibisch, so zahm, so breiweich auftrat, daß das Weib ein Kleid anlegte, das nicht blos schreit, nein, wettert, flucht, donnert, so daß man nie mit so viel Recht von „Aufdonnern" reden konnte? ein Kleid, das auf den ersten Blick schon ruft: Alle Hagel, Kreuz-Stock-Schwere-Noth, Bomben-Element, noch einmal, ich bin da, ich brauche Platz für Zwei, Vier, Sechs! — Wenn der Mann Weib wurde, was Wunder, daß das Weib nicht nur Mann überhaupt, sondern nur gleich Husar, Dragoner, Kürassier wurde? Daß sie nun zum ungeheuern Rock auch noch die hohen Absätze an Schuh und Stiefelchen nahm, um recht bubenmäßig drein zu trappen? und daß sie den Amazonenhut mit wallender Feder schief auf's Ohr setzte, unsere Angströhren zu verhöhnen? Würden's die Väter und Ehemänner nicht leiden, so würden die Weiber nicht so über die Schnur hauen. Die Männer muß man anklagen, wenn die Frauen aus Rand und Band gehen.

Heidelberg, 22. August. Gestern wurde unterhalb unserer Stadt bei der bergheimer Mühle ein seltsamer Fang in unserem Neckarfluß gethan. Schon vor mehreren Tagen entkam einer Menagerie, die zuletzt in Ladenburg gezeigt und von dort nach Karlsruhe verbracht wurde, ein egyptisches Krokodil. Die Eigenthümerin bemerkte übrigens ihren Verlust erst in letzterer Stadt und meinte, daß ihr das Thier während des nächtlichen Transports entwandt worden sei. Indessen befand sich ihr Flüchtling in unserer Nähe und tummelte sich behaglich in den Fluthen unseres Stromes. Aus Vorsicht hatte man der Jugend das Baden im Flusse untersagt. Gestern gelang es endlich hiesigen Fischern, sich des wilden Fremdlings mittelst starker Netze zu bemächtigen und ihn wohlbehalten nach dem nahe gelegenen Neuenheim zu bringen, wo ihm einige Tage der Ruhe nach seiner Wasserfahrt gegönnt sind. Die von dem unerwarteten Wiederauffinden ihres Lieblings benachrichtigte Eigenthümerin überläßt den Betrag des Eintritts-Geldes, den das schaulustige Publikum zahlt, während dieser Zeit den wackern Fischern zur Belohnung. Merkwürdig ist der außerordentliche Ausdruck von Freude des Thieres beim Wiedersehen seiner Herrin.

[Der Mormonen-Prophet.] Brigham Young, erzählt ein Tourist, hat siebenzehn Frauen und beabsichtigt dreißig zu haben, sobald er einen Palast für sie bauen kann. Erst vor fünf Jahren wurden ihm neun Kinder in einer Woche geboren. Er ist ein Mann von sechszig Jahren, blond, von Mittelgröße, stark, ja beinahe dick. Er hat regelmäßige Züge, eine breite Stirn, pfiffige Augen und einen freundlichen Mund. Sein allgemeines Aussehen ist das eines ehrlichen Pächters. Auf dem Kopf trug er einen braunen, breitrandigen Filzhut. Sein Rock von grünlichem Tuch war ganz außerordentlich weit. Die unter den Hosen sichtbaren Strümpfe waren weiß und rein und seine Wäsche ziemlich gut. Er versteht keine andere Sprache als seine eigene.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

und wahrscheinlich sind 4—5 Vermißte, die verwundet waren, auch in ihre Hand gekommen. Ganz Herzogewina erzählt von dieser kühnen That, ja sie wird schon in Liedern gefeiert. — Die Pioljani haben den Türken in Gatsko, von denen sie vor einer Woche angegriffen wurden, gegen 30 Mann Nizam getödtet. In Gatsko sammelt sich immer mehr die Armee Omer Pascha's, die man auf 15,000 Mann schätzt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. August. [Tagesbericht.]

= [Wahlangelegenheit.] Das grünberger „Kreis- und Intelligenz-Blatt" bringt ein von einem dortigen Comite erlassenes Wahlprogramm, welches sich im Wesentlichen den in dem bekannten Programm der Fortschrittspartei aufgestellten Grundsätzen anschließt. Alle Urwähler des Wahlbezirks der Kreise Grünberg und Freistadt, von Stadt und Land, welche jene Ansichten theilen, sind behufs gemeinsamer Berathung über eine weitere erfolgreiche Wirksamkeit zu einer Versammlung auf Sonntag den 1. September eingeladen. Unterzeichnet sind die Herren Jachtmann, Leske, Matthaei, Morgenroth, G. Pilz, P. Wronsky.

m [Sommertheater.] Das fortdauernde Gastspiel der Zwerge verschafft dem Publikum immer neue Erheiterung und der Arena einen lebhaftern Zuspruch als sich bei der vorgeschrittenen Saison erwarten ließ. Selbst bei dem gestrigen Unwetter waren die Räume sehr gut besetzt, und die kleinen Helden des Abends gefielen wieder allgemein. Mit Spannung sieht man dem Auftreten des liebenswürdigen Kleeblattes im „Orpheus" entgegen, dessen wiederholte Darstellung durch die Mitwirkung der Gäste gewiß ein neues Interesse erhalten wird.

= Die diesjährige General-Versammlung des Vereins der nicht promovirten Aerzte der Provinzen Schlesien und Posen ward am 26. August Vormittags von dem Vorsitzenden, Kreis-Wundarzt Dr. Stark aus Medzibor, eröffnet. Dr. Gründer berichtete über die am 1. Juli in Eßlingen stattgefundene General-Versammlung würtembergischer Wundärzte und Geburtshelfer, wohin er sich auf Einladung des Med.-Raths Dr. Hahn, Ehrenmitglieds des schlesischen Vereins, begeben hatte. Der dortige sehr zahlreiche Verein besteht aus promovirten und nicht promovirten Aerzten ohne Unterschied, da es in das Belieben jedes dortigen Arztes gestellt ist, sich den Doctortitel zu erwerben oder nicht. Die hiesige Versammlung nahm mit Spannung und Dank die Berichte und die Grüße von dem dortigen Verein entgegen, und beschloß auf Antrag Dr. Gründers, unterstützt von den Collegen Richter, Felsmann, Janoschwitz, Härtel und Heinze, eine Erweiterung in nicht zu langer Frist dadurch anzubahnen, daß Aerzte aller Kategorien zum Beitritt eingeladen werden möchten. Die Neuwahl des Vorstandes fiel auf die Herren Dr. Stark, Gründer und Scheurich. Um 2 Uhr vereinte ein heiteres Mahl, das mit großer Liberalität vom Wirthe angerichtet worden war, die Festgenossen. Ein sinniges Lied vermehrte die fröhliche Stimmung. Der Vorsitzende brachte zuerst einen Toast auf Se. Majestät den König aus, der folgende galt Sr. Excellenz dem Minister Dr. Bethmann-Hollweg und aus Anlaß des 26. August galt ein Lebehoch auch der preußischen Armee, der die Anwesenden fast alle angehört haben. Einen, die Ehrenmitglieder betreffenden Toast erwiederte der als Gast anwesende Privat-Docent Dr. R. Finckenstein.

F. Heute Morgen rückte ein starkes Commando vom Train nach Neisse, um den leichten Feldbrücken-Train zu bespannen und denselben auf das Manöver-Terrain der 11. Division bei Frankenstein zu schaffen.

Wie wir hören, haben die Besucher des Getreidemarktes auf dem Neumarkt nun endlich Aussicht, ihre Wünsche für einen bedeckten Raum zur Abhaltung des Marktes auf dem bisherigen Platze realisirt zu sehen. Seitens des Magistrats hat der Plan, in die Mitte des Neumarktes eine bedeckte Halle zu bauen, der auf Veranlassung mehrerer Betheiligten entworfen worden ist, willige Aufnahme gefunden, und glauben wir, daß nach der vorliegenden Zeichnung der Bau nicht nur eine Zierde des Platzes, sondern auch ein ganz rentables Unternehmen werden dürfte.

[Der Neubau des Rettungshauses zur heiligen Hedwig für verwahrloste Kinder] in der Sand-Vorstadt, dessen stattliches Aussehen bei seinem kuppelartigen Aufbau wohl den Spaziergängern nach Scheitnig und dem Wintergarten gewiß schon oft aufgefallen sein mag, ist im Innern bereits so weit vollendet, daß die Einweihung der gastlich-einladenden Räume schon Anfang Okt. wird stattfinden können. Das umfangreiche Gebäude ist im einfachen romanischen Baustyl gehalten und mit 2 Treppen versehen, die nach den obern Etagen führen. Die Corridors sind durchgängig gewölbt. In Kellergeschoß liegen Küche, Wasch- u. Backstube, sowie Heizkammer und Kellerräume. Das Erdgeschoß enthält die Kapelle, geräumig genug, um 250 Menschen fassen zu können, mit dem Chore für die Schwestern über der Sakristei. Ferner befinden sich in demselben Geschoß 2 für Schulzwecke bestimmte Zimmer und u. a. auch das Pfortenzimmer. Im ersten Stock liegen die Zellen für die Schwestern, das Refectorium und die Schulklassen, während die obere Etage den Prüfungssaal und die Schlafsäle birgt. In der Dachetage liegt noch ein größeres Zimmer, welches das Noviziat bilden soll. Glockenthurm und ein geeigneter Platz zur Aufstellung einer Uhr sind zwar vorhanden, aber es fehlen die Mittel zur Anschaffung, mit der Zeit wird, so Gott will, auch dazu Rath werden. — Der ganze Bau ist von dem Maurermeister Paul entworfen und trefflich ausgeführt.

Das „Schles. Morgenblatt" theilte gestern mit, daß die alte städtische Ressource ein Fest zum Besten der deutschen Flotte veranstalten werde. Wir fügen hinzu, daß dasselbe wegen der vorgerückten Jahreszeit, welche ein Gartenfest nicht mehr recht rathsam erscheinen läßt, nach einem gestern gefaßten Vorstandsbeschlusse nicht im Volksgarten, sondern im Meyer'schen Lokale stattfinden wird; der Erlös soll zum Bau eines Kriegsdampfbootes: „Silesia" bestimmt werden. —

□ [Modern republikanisches und altdeutsch-feudales Heerwesen über einen Leisten.] „Alles wiederholt sich nur" ist ein ziemlich verbrauchter Gemeinplatz, daß er aber seine Anwendung finden sollte auf die in voller Freiheit schwärmenden Amerikaner, die sich für ihr Recht, Sclaven zu halten, todtschlagen lassen, und auf die eisenumschienten Ritter des fünfzehnten Jahrhunderts, wird doch wohl hin und wieder überraschen. Der Gang der heutigen Kriegsereignisse drüben in der neuen Welt ist sammt den Formen dasigen Kriegswesens, Truppenwerbung und Heeresbildung, die sich größtentheils findet, wie der erste beste Ernte-Arbeits-Kontrakt, sattsam bekannt, und soll hier nicht weiter besprochen werden, aber es finden sich so eben in altem Urkunden-Wust urschriftliche Kontrakte der fleißigen, friedlich krämernden Städte mit dem waffenrasselnden Adel auf seinen Schlössern, nach denen er bereitwillig aufsaß, und mit seinen Dienstleuten die Fehden der, nach gang und gäbe gewordener Ansicht, im Mittelalter meist angefeindeten oder gering geschätzten Krämer und Handwerker ausfocht, dann auch bescheidentlich um Lohn und Kost bat. Originalschriften dieses Inhalts haben sich ziemlich zahlreich aus dem fünfzehnten Jahrhundert gefunden, es mögen indeß nur als Curiosa in möglichst wörtlichem Anschluß an die charakteristische Sprache der Urschrift zwei belegende Excerpte hier Platz finden, da im Wesentlichen der Inhalt gleichlautend ist:

> „Wir Rathmanne der Stadt Breslau bekennen 2c. daß wir Simon Seidenhaftern mit seiner Rotte, nehmlich zwölf „Pafoßnern" (parforcenern?) und fünfzig Knechten an unsern Sold aufgenommen haben, also, daß sie jetzunder mit uns zu Felde ziehen und als gute Gesellen bei uns thun und bleiben sollen, als wir ihnen getrauen, und so wir ihrer gar, oder eines Theils nicht mehr würden bedürfen, sollen wir ihnen vierzehn Tage davor ihren Sold aufsagen, und so wir zu Felde sein gezogen, sollen wir auf jeglichen Pafoßner mit seinem Jungen, und auf jeglichen Schützen (eine geringere Krieger-Rang-Klasse zu Fuß, und ohne reisiges Gefolge ausziehend) geben, als viel andere Fürsten, Herren, Land und Städte, die da mit ziehen, ihren Pafoßenern und Schützen geben werden. — Nun folgen die Wochenlöhne, 3 Fierdung jedem Pafoßener mit Jungen, und 18 Groschen dem Schützen, und dann heißt es weiter: Auch ob sie ritterlichen, ungefährlichen Schaden nehmen, oder, da Gott vor sei, gefangen werden, wollen wir ihren Schaden nach alter Gewohnheit richten, und das Gefängnis freien mit anderen Gefangenen (also Auswechselung), oder sonst 2c. als dies in ritterlichen Kriegen Sitte ist, dagegen sie auch mit dem genommenen Vieh gegen uns sich halten sollen, wie in solchen Kriegen Gewohnheit ist, und sonderlich, ob ihnen Gott Gefangene würde zufügen, die sollen sie uns zu Handen in ritterlich Gefängnis überantworten 2c.

Das Document führt die Jahreszahl 1471. — Noch lebendiger aber erscheint Situation und Färbung eines solchen kriegerischen Genrebildes, und wohl geeignet, die gewöhnlichen überschwenglichen Ansichten von adligem Kastengeist und Stolz zu berichtigen, aus dem gemüthlichen Mahnbriefe eines Ritters von heut noch blühendem Namen, wie er in Folgendem sich gefunden hat:

> Meinen willigen Dienst zuvor. Ehrsame, Wohlweise, Liebe Herrn! Ich sende zu Ewr. Liebe (als Titel) meinen Knecht Peter, Zeigern dieses Briefes von wegen des Lohnes auf das vergangene Vierteljahr, als E. L. in diesem Zettel beschlossen finden werdet 2c. Doch bitt ich E. L. wollet mir senden VI Mark, wenn ich Geld habe gebürget, daß ich damit bezahle, und habe einen Ochsen für zwei Gulden (was meinen wohl unsere Herren Fleischer zu dem Preise?) gekauft, und eine Speckseite vor eine Mark, und andere Nothdurft auf diese Zeit, das ich E. L. wohl berechnen will (!). Sonderlich bin ich unterrichtet, daß E. L. auf diese Zeit anderen Hauptleuten Seiten Fleisch gesandt habt, bitte ich E. L. mir auch etliche Seiten zu senden mit diesem Zeiger, wenn ich sonst nichts von Fleisch sonst habe, und wohl Nothdurft ist, und nicht zu entbehren. Auch bitte ich E. L. mir senden wollet ½ Scheffel Hirse in die Küche und auch Lichte 2c. Ich habe auch mit E. L. geredet um Wagen, Pferde, die wären gar Noth auf dem Schlosse und E. L. wolle mich auch damit bedenken.
>
> Geben auf dem Schlosse zu Namslau (also nicht etwa von einem herabgekommenen Landgütchens-Besitzer in kümmerlicher Lage), am Dinstag nach Palmarum 1472.
>
> Hans Pritwitz, Hoyer genannt.

Hierin ist nun urkundlich ein Stück Feudalwesen dargelegt, und gewiß damit wenigstens gezeigt, wie mißbräuchlich heut zu Tage jenes Wort gebraucht wird, wenn es überall herhalten muß, wo von Anmaßung und Stolz des Adels die Rede ist, denn, wenn ein königlicher Amtshauptmann ein paar Speckseiten, Hirse und Lichte von den Bürgern einer Stadt, nicht etwa als schuldigen Zins, Abgabe oder Beute fordert, sondern als verdienten Lohn erbittet, so kann darin ein Act brüsken Adelstolzes kaum gefunden werden. A. B. L.

p. [Canalbaufrage.] So viel wir aus den Berichten der Stadtverordneten-Versammlung in Betreff der auf dem diesjährigen Etat stehenden Canalbauten gesehen haben, sollte der Canal, welcher in der Oldervorstadt in dem Gäßchen zwischen der Rosenthalerstraße Nr. 8 und 9, dann weiter in den Grundstücken der Rosenthalerstraße 9, 10, 11, nach dem Biebrachschen Grundstücke sich hinzieht, auch dem Bau unterworfen werde, was höchst nöthig ist, wie sich Jeder, welcher dies Gäßchen nur einmal passirt, genügend überzeugen kann. Da der Bau bis jetzt nicht in Angriff genommen ist, vermuthen wir, daß er von dem diesjährigen Bauetat gestrichen ist, oder daß die Mittel, welche dazu von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligt sind, nicht ausreichen, was wir gern glauben wollen, wenn nämlich der ganze Canal anders gelegt werden soll, damit die Grundstücke daselbst nicht bei jedem heftigen Gewitterregen unter Wasser gesetzt werden sollen. Jedenfalls wäre es aber wünschenswerth, die Canalufer vorläufig etwas auszubessern, damit nicht der Winter den Canal vollständig zur Ruine mache.

= [Vermächtnisse.] 1) Der zu Striegau verstorbene Maler Lukas Mathäus Joseph Scholz hat folgende allerhöchst genehmigte letztwillige Verfügungen getroffen: a. daß der katholischen Pfarrkirche daselbst drei Kapitalien von je 200 Thlr. behufs Stiftung von Seelenmessen, resp. zur Unterstützung der grauen Schwestern, so wie zum Reparaturbau der St. Hedwigskirche in Alt-Striegau; b. daß der katholischen Pfarrkirche zu Striegau zwei Kapitalien von je 1500 Thlr. zur Erziehung katholischer Waisenkinder, resp. zur Begründung einer höheren Klasse bei der katholischen Pfarr-Knabenschule zufließen; c. daß die den Kirchen St. Barbara und St. Anton zugewendeten Beträge von 300 Thlr. resp. 200 Thlr. der gedachten Pfarrkirche zufallen sollen, falls die eine oder die andere derselben nicht mehr für kirchliche Zwecke benutzt werden möchte, sowie daß der nach Berichtigung aller Legate etwa verbleibende Ueberschuß zur einen Hälfte der katholischen Schulkasse und zur anderen Hälfte der Waisen-Anstalt zufließen solle. 2) Der zu Neudorf bei Kanth verstorbene Bauergutsbesitzer und Erbkretschmer Ruppelt hat a. dem Blinden-Institut zu Breslau 100 Thlr., b. der evangelischen Kirche zu Kanth ein Kapital von 300 Thlr., c. den evangelischen Armen des Dorfes Neudorf ein Kapital von 400 Thlr. letztwillig zugewendet, dessen Zinsen zur Bekleidung alter Leute und armer Schulkinder verwendet werden sollen. 3) Der Kaufmann Samuel Gottlob Fiebig hat der Wunster'schen Jubiläumsstiftung zu Breslau 500 Thlr. letztwillig zugewendet.

—* [Schwurgerichtliches.] Die sechste Schwurgerichts-Periode d. J. beginnt Montag, den 9. September und wird bis Mittwoch den 25. desselben Monats dauern. Zum Vorsitzenden des Schwurgerichtshofes ist Herr Stadtgerichts-Rath Grubert ernannt. Von den zur Verhandlung anberaumten 44 Anklagen lauten 28 auf schweren Diebstahl, Theilnahme daran und Hehlerei, 7 auf wissentlichen Meineid und Verleitung dazu, 2 auf Urkundenfälschung, 3 auf vorsätzliche Brandstiftung, 1 auf Bigamie, 2 auf Unzucht und 1 auf vorsätzliche Mißhandlung mit tödtlichem Ausgange.

Breslau. [Personalien.] Bestätigt: Die Vocation des Lehrers Karl Julius Hermann Langner zum dritten Lehrer an einer evangelischen Elementarschule zu Breslau. — Versetzt mit Genehmigung des königlichen Ministeriums: Der Oberlehrer Dr. Resler vom Gymnasium zu Oppeln an das katholische Gymnasium zu Breslau.

E. **Hirschberg,** 27. August. [Verschiedenes.] Während Hr. Brauer Gruner seine Felsenkeller-Restauration nun in Verbindung des neu errichteten Orchesters durch eine schöne Colonnade noch zu verschönern suchte, dürfte es wohl in der Ordnung sein, wenn nun auch die Commune im Interesse des Publikums, das doch meist nur auf die Berge steigt, um mit dem materiellen Genusse gleichzeitig und hauptsächlich den einer schönen Aussicht zu verbinden, Veranlassung nähme, den kleinen südlich gelegenen Theil des Holzes neben der Restauration wegzuschlagen und dadurch den bis jetzt noch sehr beschränkten Blick nach dem südlichen Theile des Gebirges, namentlich jedoch nach der Koppe, den gewünschten Raum zu geben. Wir unterlassen es nicht, von mehrseitigen zahlreichen Stimmen aufgefordert, dieses Thema einer geehrten Garten-Deputation für eine der nächsten Conferenzen angelegentlichst zu empfehlen, um so mehr, als der Herr Vorsitzende, Banquier Schlesinger, wie wir hören, auf einer längeren Reise, von der er unlängst zurückgekehrt, Verschönerungsstudien gemacht haben soll, die mit der Zeit bei uns praktische Anwendung finden dürften. Jedenfalls ist man der Garten-Deputation für die Verschönerungen, welche nun auch dem, durch seine unvergleichliche Aussichten berühmten, Hausberg zu Theil geworden sind, zu großem Danke verpflichtet. Wir unterlassen nicht, allen Touristen zu rathen, diesen Berg nebst dem romantischen, immer schönen, immer grünen und immer kühlen „Sattler" mit seinen Felsenklüften und allen andern Herrlichkeiten zu besuchen.

Waldenburg, 27. August. Gestern und vorgestern feierte die hiesige Schützengilde ihr Königsschießen, bei welchem die Herren Kaufmann Hänschke und Richter die besten Schüsse machten und ersterer als König, letzterer als erster Ritter eingeführt wurden. Eine Sammlung für die deutsche Flotte wurde bei dem Feste veranstaltet. (G. B.)

W. **Landeshut,** 27. August. [Tages-Chronik.] Gestern Mittag versammelten sich vor dem hiesigen Rathhause, in Folge einer Aufforderung des königl. Lieut. a. D., Herrn Kaufmann Metzig, die Veteranen hiesiger Stadt (welchen sich auch jüngere Beurlaubte der Linie und Landwehr anschlossen), um das Andenken der vor 48 Jahren stattgehabten Schlacht an der Katzbach zu feiern. Der Ausmarsch erfolgte unter Musik und Trommelschlag nach dem in der Nähe der Stadt gelegenen Krausendorf, woselbst in Rückerinnerung jener thatenreichen Zeit Frohsinn zwischen den jungen und alten Soldaten herrschte.

* **Guttentag,** 27. Aug. Am verflossenen Sonntage unternahm eine Gesellschaft von hier und aus der Umgegend einen Ausflug nach dem Vergnügungsorte Hugohain, welcher dem geheimen Commerzien-Rathe v. Löbbecke gehört. Daselbst fand zunächst ein Tanzvergnügen, dann eine Beleuchtung und Feuerwerk statt, welches der königliche Post-Expedient Ludwig sehr gut arrangirt hatte. Hierbei unterzog sich Hr. S. Sachs der Sammlung von Beiträgen für die preußische Flotte, welche die Höhe von einigen Thalern erreichte und deren Absendung nach Berlin an den Kriegs-Minister v. Roon durch den Bürgermeister Arndt erfolgte.

r. **Gleiwitz.** Die nächsten Tage dürften voraussichtlich für die Mitglieder der hiesigen Synagogen-Gemeinde eine Zeit wahrer Erhebung und Erbauung werden. Am 29. d. M. wird nämlich das nach der Zeichnung des talentvollen Maurermeisters Lubowski herrlich erbaute, in würdigster Weise ausgestattete neue Gotteshaus, durch einen feierlichen Weiheakt seiner Bestimmung übergeben werden. Man kann dieses Haus, ohne Uebertreibung, eine Zierde unserer, an monumentalen Bauten so armen Stadt nennen, und muß dem Opfersinne der hiesigen jüdischen Gemeinde um so größere Anerkennung zollen, als sie den Bau in materiell bedrückter Zeit unternommen und durchgeführt hat. Die Betheiligung an der durch Herrn Rabbiner Dr. Hirschfeld in Gleiwitz, und dem aus Berlin berufenen, als Kanzelredner hochberühmten Herrn Rabbiner Dr. Sachs zu leitenden Einweihungsfeier wird nach den vorhandenen Aussichten einen großartigen Charakter bekommen, da nicht nur sämmtliche benachbarte Synagogen-Gemeinden, sondern auch die königliche Regierung in Oppeln und alle in Gleiwitz ihren Wirkungskreis habenden Behörden vertreten sein werden. Möge das gottgeweihte Unternehmen der Gemeinde zum Segen gereichen.

J. **Tarnowitz,** 27. August. [Zur Aufrechthaltung der Wochenmarkt-Ordnung] wird in neuester Zeit seitens der Polizei-Behörde viel Dankenswerthes geleistet. Nur mit Ausdauer und größter Strenge läßt sich dem hier eingewurzelten Uebel, daß Händler Lebensmittel, die für den täglichen Gebrauch nothwendig sind, vorzeitig aufkaufen, und hierdurch, trotz der reichen Erndte, die Preise hoch erhalten bleiben, steuern. Die Wahl einer besonderen Wochenmarkt-Commission, wie diese vor Jahren bestanden, dürfte sich wiederum bewähren; doch müßten selbstredend zu Commissarien nur solche Männer ernannt werden, deren Gewerbe 2c. sie nicht behindert, an Wochenmärkten sich des allgemein nützlichen Auftrages ununterbrochen zu entledigen.

In Betreff der Neubildung eines tarnowitzer Kreises entwickelt die hierzu von den Vätern der Stadt erwählte Commission viel Thätigkeit, und läßt sich erwarten, daß diese Thätigkeit von dem wohl verdienten Erfolge gekrönt werden wird; gehören ja genannter Commission Männer an, die von ihrer Opferwilligkeit für die Stadt so vielfache Beweise an den Tag gelegt haben.

□ **Ratibor,** 27. August. [Das erste schlesische Sängerfest zu Troppau.] Am 25. und 26. fand zu Troppau das erste schlesische Sängerfest statt. Begünstigt von einem herrlichen Wetter, hat dieses wahrhaft glänzende und echt deutsche Volksfest — denn zu einem solchen hatte es sich gestaltet — einen ungestörten und ungetrübten Verlauf gehabt, und wird den vielen Tausenden, die es in fröhlichster Stimmung in dem gastfreien, gemüthlichen Troppau mitfeierten, sicherlich unvergeßlich bleiben. — Schon am 24. strömten von allen Seiten die verschiedenen Gesangvereine aus allen Gegenden herbei: Bielitz-Biala, Brünn, Freudenthal, Engelsberg, Würbenthal, Kl.-Mohrau, Bennisch, Friedek, Fulnek, Gleiwitz, Hotzenplotz, Iglau, Jägerndorf, Königshütte, Leipnik, Leobschütz, Littau, Müglitz, Neisse, Neutitschein, Mähr.-Neustadt, Preuß.-Neustadt, Odrau, Olbersdorf, Olmütz, Piltsch, Pleß, Ratibor, Saaz, Salzburg, Schönberg, Sternberg, Gr.-Strehlitz, Teschen, Troppau, Mähr.-Trübau, Wien, Wigstädtel, Witkowitz und Zuckmantel hatten ein Contingent von über 1200 Sängern zu diesem Feste gesandt, welche sämmtlich auf die herzlichste Weise empfangen, Gelegenheit hatten, die nicht genug zu rühmende Gastfreundschaft der Bewohner Troppau's in diesen Tagen kennen zu lernen. — Am 24. Abends fand unter Leitung des Directors der Theater-Kapelle, Herrn Wagner, auf dem Oberringe eine festliche Begrüßung sämmtlicher Sänger, ausgeführt von der troppauer Liedertafel und Kapelle, statt. Dann ging's in unübersehbarem Zuge nach der Realschule am Oberringe, woselbst unter Leitung des Herrn Wagner und des Musikdirectors Herrn Stuckenschmidt aus Neisse die Generalprobe zu den Massengesängen stattfand. Die Probe zu der großen Messe von Mettleittner mußte auf den kommenden Morgen verlegt werden, da die Zeit bereits sehr vorgerückt war. — Am 26. Früh Reveille, ausgeführt von der troppauer Stadtkapelle, und begleitet von fast sämmtlichen Sängern, welche in den festlich geschmückten Straßen die vorherrschend vertretene deutsche Tricolore mit nie endendem Enthusiasmus begrüßten. — Inzwischen war auf dem Niederringe vor der Gymnasialkirche ein Altar aufgebaut und vor demselben ein riesiges Podium errichtet worden, welches um 10 Uhr die in feierlichem, ernsten Zuge heranziehenden Sänger aufnahm. Die Ausführung sowohl wie der Eindruck, welchen die nur für Vocalstimmen im altkirchlichen Style componirte Messe machte, waren großartig im wahren Sinne des Worts, und haben ihre Wirkung auf die dicht gedrängten, betenden Volksmassen in dem tiefen, ernsten Schweigen erkennen lassen, das während des ganzen kirchlichen Aktes, der Feier angemessen, über der ganzen Stadt schwebte. — Nachmittag nach 3 Uhr fand der Festzug nach der Sängerhalle statt; mit dem lautesten Jubel begrüßt, zogen sie in langer, langer Reihe dahin, die Sänger mit ihren zum Theil kostbaren Fahnen und Emblemen. Die Sängerhalle selbst befand sich im sogenannten Park, und war überaus elegant und schmuck hergerichtet; zu ihr führte der Weg durch eine eben so elegante, und mit Inschriften, Fahnen, Festons, Kränzen und Blumen geschmückte Ehrenpforte. Nachdem die Sänger in der Halle Platz genommen, begannen die Massengesänge, die zum größten Theil von Wagner, zum andern Theil von Stuckenschmidt dirigirt worden. Sie wurden sämmtlich vortrefflich ausgeführt, und fanden in den dicht gedrängten Zuschauer-Reihen den lebhaftesten Beifall. Zur Aufführung kamen: „Das Gebet der Erde" von Zöllner, „Deutscher Gesang" von Abt, „Sturmbeschwörung" von Dürrner, „Gott, Vaterland und Liebe", Hymne von Tschirch, „Schlachtgesang" von Schubert, „Röslein im Walde" von Fischer, „Festgesang an die Künstler" von Mendelssohn, und endlich das Volkslied „Prinz Eugen der edle Ritter 2c." Zwischen diesen Gesängen ließen sich einzelne Liedertafeln hören, von denen die von Olmütz und die von Ratibor den meisten Beifall errangen. Letztere trug eine Composition des talentvollen Dirigenten der Studenten-Liedertafel zu Breslau, Herrn Stud. Bohn, „Das zerbrochne Ringlein" vor, und hat Composition sowie Ausführung einen Triumph gefeiert. — Nachdem noch zum Schluß die Nationalhymne gespielt, und auf das stürmische Verlangen des Publikums Arndt's Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland", gesungen, auch dem Fest-Comite sowie den Einwohnern Troppau's durch Hrn. Dr. Raveaux aus Wien in beredten Worten eine herzliche Danksagung gesprochen, begaben sich sämmtliche Sänger, gefolgt von einem unzählbaren Publikum, in den feenhaft durch Tausende von Ballons und Lampen illuminirten Park, wo sie eine splendide Bewirthung und so mannichfache Vergnügungen fanden, daß erst spät nach Mitternacht die Heimkehr in die Stadt erfolgte.

Am folgenden Morgen sollte ein gemeinschaftlicher Auszug nach Grätz, der zeitigen Residenz des Fürsten Lichnowsky, erfolgen, unterblieb aber, da das Fest-Comite, aus uns nicht näher bekannten Gründen, die Einladung des Fürsten nachträglich nicht angenommen hatte. Dafür fand Nachmittag wieder auf dem Festplatze eine zweite, große Gesangsaufführung, zu welcher eine Probe im Theater-Saale anberaumt war, und Abends im genannten Lokale ein Festball statt. Auch sorgten die Sänger selbst des Vormittags für Unterhaltung, und ist besonders noch zu erwähnen der Maskenzug, den die ratiborer und gleiwitzer Liedertafel gemeinschaftlich veranstalteten, und der so gelungen war, daß, wo er sich zeigte, der Jubel der Troppauer, denen darin mit Bezug auf den unterbliebenen Zug nach Grätz manche sarkastische Genugthuung geboten war, nicht enden wollte. Die durch diesen humoristischen Umzug erweckte fröhliche Laune theilte sich Allen mit, und blieb bis heut Morgen, wo die Sänger sich zur Heimkehr rüsteten, der vorherrschende Charakter des Festes, welches, wie Eingangs erwähnt, sich zum echten, deutschen Volksfeste gestaltet hatte.

> So knüpft das deutsche Lied,
> Ein unauflöslich Band,
> Uns fest an unser Volk,
> An unser Vaterland! —

A. **Kosel,** 27. August. In der Familie des ersten unserer Kreisbewohner, Sr. Durchlaucht des Fürsten Hugo v. Hohenlohe-Oehringen, königl. preuß. General-Major 2c. auf Schlawentzütz, ist heute das freudige Ereigniß der Geburt eines Prinzen eingetreten. Das hohe Fürstenpaar zählt jetzt der Kinder acht, darunter sechs Prinzen und zwei Prinzessinnen. — Auch in unserem Kreise befriedigt die diesjährige Ernte. Der Roggen, von guter Qualität, liefert zwischen fünf und sechs Scheffel pro Schock und der Hafer acht Scheffel. Der Weizen schüttet fast reichlicher als der Roggen und seine Qualität ist ausgezeichnet. Von der Kartoffelkrankheit, über welche uns Reisende viel zu erzählen wissen, welche aus den Bädern Süddeutschlands zurückkehren, finden wir nur geringe Spuren, und nach den gegenwärtigen Aussichten wird uns die Ernte dieser Frucht wohl mindestens 75 Scheffel pr. Morgen liefern. — Es wäre somit alles sehr schön, nur drücken den bürgerlichen Theil der Ackerwirthe die hohen Löhne sehr, welche er den Feldarbeitern zahlen muß; da z. B. ein Drescher 8 Sgr. Tagelohn zu fordern gar keinen Anstand nimmt. Nun könnte zwar diesem Uebelstande zum Theil durch Maschinen abgeholfen werden, diese sind aber leider noch immer viel zu theuer und die Behauptung, daß man sie heuti-

gen Tages noch doppelt bezahlen muß, ist gewiß nicht zu kühn. Hoffentlich wird auch dieser Druck bald schwinden und den landwirthschaftlichen Maschinen durch billigere Preise Eingang verschafft werden.

Wie der „Görl. Anz." meldet, kommt Carré nicht nach Görlitz, der Neumarkt wird vorläufig ohne Circus bleiben und die zum Prachtbau bestimmten Bretter werden auch ferner ruhig auf den Holzhöfen liegen! — aber dafür hat hier eine Comödie gespielt, die ihre sehr gelungenen Seiten hat. Am Freitage erschien hier ein mit den Verhältnissen der Carré'schen Kunstreitergesellschaft genau vertrauter Mensch, der sich als Geschäftsführer derselben ausgab und als solcher mit den verschiedenen Betheiligten Verträge abschloß; auch, da eine vom Banquier Frege in Leipzig erwartete Summe von 500 Thlr. ausblieb, bei Mehreren kleinere Summen borgte. Er beobachtete dabei den Kniff, bei jedem derselben einen neuen Brief an Frege zu schreiben und durch die Betreffenden selbst absenden zu lassen, in dem er Frege im Namen Carre's beauftragte, ihm die Summe von 500 Thlr. an die Adresse des Geprellten zu senden. In der Nacht zum Sonntag hat er sich unsichtbar gemacht, jedenfalls in Verlegenheit gebracht durch einzelne Anzeichen, daß seinem Spiel hier ein plötzliches Ende bereitet würde. Erwähnt muß dabei noch werden, daß in seiner Gesellschaft sich noch ein anderer Mensch befand, den er als Assekuranzreisenden bezeichnete, der aber sicher ein Helfershelfer war, und in der bezeichneten Nacht ebenfalls mit ausgerissen ist. Auch ein Pferd hat er hier gekauft, aber glücklicherweise wegen plötzlicher Abreise hier lassen müssen. Das Roß ist noch da — aber den — Reiter sah man niemals wieder. Wahrscheinlich hat man es mit einem recht abgefeimten Gauner zu thun gehabt; er wird steckbrieflich verfolgt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 27. Aug. [Zur Tagesgeschichte.] Nach Beendigung der 14tägigen Brigadeübungen und nachdem beide Cavallerie-Regimenter (2tes Husaren- und 1stes Ulanen-Regiment) am vergangenen Mittwoch vor dem kommandirenden General des 5. Armee-Corps, Grafen v. Waldersee, in Parade exercirt, rückten dieselben am Freitag aus ihren hiesigen Standquartieren, um im Verein mit der bei Posen in der Uebung begriffen gewesenen Infanterie-Brigade, sowie der Artillerie-Abtheilung, welche zuletzt in der Umgegend von Storchnest cantonirt, bei Wreschen die vorschriftsmäßigen Uebungen in der Division durchzumachen. Die von hier ausgerückten Truppentheile nahmen ihren Marsch über Kriewen, Schrimm direkt nach den ihnen in der Umgegend von Wreschen angewiesenen Standquartieren. Gleichzeitig rückten auch die in der Umgegend von Fraustadt kantonirenden Regimenter der 9ten Cavallerie-Brigade nach Glogau, um sich mit der dort übenden Infanterie und Artillerie zur Division zu vereinigen. — Seitens des Magistrats wurden den Stadtverordneten Propositionen zur Herstellung einer Gasbereitungs-Anstalt gemacht, indem unsere Straßen-Beleuchtung trotz der darauf verwendeten bedeutenden Mittel, sich immer noch als unzulänglich erweist. Die Stadtverordneten erwählten aus ihrer Mitte eine Commission, welche sich zunächst mit der Bedürfnißfrage wegen der Art und Weise der Ausführung beschäftigen solle. — Vorigen Dinstag trat Frau Dr. Mampé-Babnigg in einem hierselbst veranstalteten sehr stark besuchten Concerte auf. — Director Meinhardt aus Glogau beabsichtigt mit seiner Operngesellschaft und seiner vollständigen Opernkapelle zu Anfang des nächsten Monats hierher überzusiedeln, um einen Cyklus von Opern zur Aufführung zu bringen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Oppeln, 26. August. Das Thierschau-Fest war vom schönsten Wetter begünstigt. In der Nähe des Eiskellers war die forstwirthschaftliche Ausstellung, vom königlichen Oberförster Hrn. Voßfeld auf die geschmackvollste und zugleich belehrendste Weise arrangirt, indem uns in zwei mit Laub und den Emblemen der Jägerei dekorirten Gruppen hübsch ausgestopfte Thiere, wunderbar schöne und seltene Geweihe jeder Art, die eigenthümlichsten Baumverwachsungen und Maserbildungen, die Durchschnitte mächtiger Kieferstämme ꝛc. ꝛc. erfreuten, während die auf einem davorliegenden Beete zur Anschauung gebrachten verschiedenen Saat- und Pflanzmethoden nebst den dazu nothwendigen und gebräuchlichen Geräthen, denen sich eine neu erfundene Waldlochmaschine und Waldpflug des Oberförster Kikton aus Sausenberg anschlossen, wirklich belehrten. Von hieraus gelangten wir auf den großen Thierschauplatz, der durch seine höchst geschmackvoll mit Fahnen, Landblumen und Kränzen geschmückte Tribüne, durch die Masse vortrefflicher Thiere und durch die im Takte der fröhlichen Musik einherwogende Menschenmenge in der That eben so imponirte, als er bei gerader Betrachtung Interesse darbot. An Rindvieh fanden wir namentlich die verschiedensten Racen in reicher und schöner Auswahl vertreten, so die Shorthorns von Kalinowitz, die Mürzthaler von Niewodnik, die Allgäuer von Proskau und Guttentag, das danziger Niederungsvieh von Proskau, das holsteinsche Marschvieh von Schaderwitz, das Holländervieh von Chmiellowitz und Rogau, das oldenburger von Zawade, das hiesige Landvieh in den Kühen der kleineren Besitzer und endlich Kreuzungen mit diesen Racen durch das Vieh von Dombrowka, Dometzko, Turawa ꝛc. ꝛc., und wir können versichern, fast nur werthvollen Stücken begegnet zu sein. Nicht minder reich und ausgezeichnet waren die ausgestellten Pferde, von denen wir nur der edlen Hengste von Graase und Czepanowitz des falkenberger Kreises, von Zawade des hies. Kreises, der edlen Füllen von Dombrowka und des schönen 4spännigen Ackerzuges aus Lossen erwähnen können, wollen aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß in allen zur Schau gestellten Thieren das richtige Erkennen des Edlen und Tüchtigen, der große Fortschritt der oberschlesischen Pferdezucht deutlich zu Tage trat. Auch die Repräsentanten des goldenen Vließes fehlten trotz der ungünstigen Zeit nicht ganz und waren uns in schönen Lämmern und Böcken aus Kottlischowitz, Rosnochau, Guttentag und Graase, so wie durch Southdowns aus Proskau zur Schau gestellt. Weniger reich und stattlich waren die Schweine und das Geflügel repräsentirt. Im Garten der Villa Nova erfreute den Beschauer die Producten- und Blumen-Ausstellung, von Herrn Institutsgärtner Hanemann arrangirt, durch ihre schönen Rüben, Getreidearten, Kartoffelsorten, Gemüse und Ananasfrüchte, so wie durch die prächtigen Gruppen von Coniferen, Palmen, Farnkräutern und Begonien, namentlich aber hat wohl das schöne Rosenbouquet, der liebliche Veilchenkranz und der prächtige Georginentisch die beschauende Damenwelt entzückt, während den praktischen Landmann das saubere Eisengeräth von Königshuld, der hübsche Brennerei-Apparat und das schöngearbeitete Lagerfaß interessirte und ihn aufmunterte, den ferner stehenden Maschinen seine Aufmerksamkeit zu widmen. Hier war es nun zunächst eine Locomobile, welche durch ihren rauchenden Schornstein und ihre arbeitende Dreschmaschine das Publikum fesselte, ohne aber ganz die Aufmerksamkeit dem leider zu kurze Zeit arbeitenden Schwarz'schen Pfluge und den in reicher Auswahl und zum Theil in sauberster Arbeit zur Schau gestellten Maschinen und Ackergeräthen entziehen zu können.

Nachdem die verschiedenen Commissionen ihr Prämiirungs- und Ankaufsgeschäft beendet hatten, fand der Festzug statt, indem zunächst ein reizend arrangirter Erntekranz, von festlich geschmücktem Erntewagen, Schnittern und Schnitterinnen begleitet, der nach einer Ansprache des Vereinspräsidenten, Herrn Landrath Hoffmann, Sr. Majestät dem Könige unter donnerndem Hoch der versammelten Menge dargebracht wurde, vorüberzog, sodann aber unter Vorbeimarsch der prämiirten Thiere den Besitzern derselben die schönen Ehren- und Geldpreise von dem königl. Regierungs-Präsidenten, Herrn von Viebahn, übergeben wurden. K.

Pesth, 24. August. Die bei Beginn der Woche sich zeigende mattere Stimmung in Weizen, war durch das Erscheinen fremder Käufer bald verschwunden, und wir notiren heute: für effectiven neuen Weizen, wovon ca. 40,000 Metzen für den Export aus dem Markte genommen wurden, als höchsten Preis wieder 5 Fl. 35 Kr. pro Metzen. — Korn auf Schluß, wegen Mangel an Gebern wenig gehandelt. — Unsere dieswöchentliche Zufuhr von effectiven ca. 8,000 Metzen, war 3 Fl. 75 Kr. bis 3 Fl. 85 Kr. rasch vergriffen. — Hafer, auf Schluß, erfreute sich eines Verkehres von ca. 50,000 Metzen, wobei bis 1 Fl. 70 Kr. pro Metzen bewilligt wurde. — Gerste, wegen Mangel an Zufuhren wenig beachtet. —

† **Breslau,** 28. August. [Börse.] Die Börse war geschäftslos und die Stimmung matt, Course wenig verändert. National-Anleihe 58⅛ Geld, Credit 62½ Br., wiener Währung 73—72 11/12 bezahlt. In Eisenbahn-Aktien kein Umsatz, Freiburger 111⅓ etwas gehandelt. Fonds unverändert.

Breslau, 28. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhiger; gek. 1000 Ctr.; pr. August 43½—¼ bis 43½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 43½ Thlr. bezahlt u. Br., September-Oktober 43½ Thlr. bezahlt und Br., 43¼ Thlr. Gld., Oktober-November 43 Thlr. Gld., November-Dezember —, Dezember-Januar 43 Thlr. Gld., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 43½ Thlr. Gld.

Rüböl still; loco, pr. August und August-September 11⅔ Thlr. Br., September-Oktober 11 7/12 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 11¾ Thlr. Br., November-Dezember 11 11/12 Thlr. Br., April-Mai 1862 12⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; gek. 3000 Quart; loco 19⅚ Thlr. Gld., pr. August und August-September 19½ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 19⅙ Thlr. Br., Oktober-November 18 Thlr. Gld., November-Dezember 17¾ Thlr. Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 17¾ Thlr. Gld., April-Mai 17⅞—18 Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 28. Aug. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. 2 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

□ **Ratibor,** 23. August. [Jahresbericht über die Verwaltung der Wilhelmsbahn.] I. Die Einnahmen der Wilhelmsbahn betrugen im Jahre 1860 1) aus dem Personen-Verkehr 71,213 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf. Hiervon treffen a) auf die Hauptbahn 57 % mit 40,486 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., b) auf die Zweigbahn Nendza-Nicolai-Kattowitz 25 % mit 18,098 Thlr. 27 Sgr., c) auf die Zweigbahn-Ratibor-Leobschütz 18 % mit 12,627 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. 2) Aus dem Güter- und Viehtransport-Verkehr 343,208 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Hiervon treffen a) auf die Hauptbahn 62 % mit 212,244 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., b) auf die Zweigbahn Nendza-Nicolai-Kattowitz 29 % mit 100,376 Thlr. 13 Sgr., c) auf die Zweigbahn Ratibor-Leobschütz 9 % mit 30,587 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. 3) An verschiedenen Einnahmen (Pächte, Miethen, Erträge aus dem Verkaufe von Betriebsmaterialien, Entschädigungen anderer Gesellschaften für die Benutzung diesseitiger Transportmittel, Vergütigung von der Nordbahn für den Betrieb der Annaberg-Oderberger Flügelbahn ꝛc. ꝛc. 91,189 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. Summa aller Einnahmen 505,611 Thlr. 5 Sgr. 5 Sgr. II. Die Ausgabe der Wilhelmsbahn im Jahre 1860 betrug: 1) an Besoldungen 75,168 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf., 2) an Diäten, Reisekosten, Vertretungen ꝛc. 23,114 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., 3) an materiellen Verwaltungskosten 11,186 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf., 4) Unterhaltung und Erneuerung der Bahnanlagen 37,481 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf., 5) Kosten des Bahntransports 45,771 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., 6) unbestimmte Ausgaben 35,853 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. Summa der Betriebs-Ausgaben 228,577 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. Es verbleibt mithin ein Ueberschuß von 277,033 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. Von demselben kommen zur Verwendung: 1) Zur Verzinsung sämmtlicher Prioritäts-Obligationen 129,422 Thlr., 2) zur Amortisation von Prioritäts-Obligationeu 23,000 Thlr., 3) zur Verzinsung der Prioritäts-Stamm-Aktien 79,744 Thlr. Summa 232,166 Thlr. Es bleiben mithin zur Disposition für den Reservefonds 44,867 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. Zur Tilgung der Prioritäts-Obligationen sind verwendet worden: a) ½ % von 4,600,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen 23,000 Thlr., b) Prioritäts-Obligationen à 4 % von 494,450 Thlr. I. Emission 2,085,000 Thlr., II. Emission u. a. 4½ % von 583,200 Thlr., III. Emission zusammen von 3,162,650 Thlr., 129,422 Thlr., c) zur Zahlung der Zinsen für die Prioritäts-Aktien à 4 % von 20,550 Thlr., à 4½ % von 651,600 Thlr., à 5 % von 1,392,000 Thlr., den Rest mit 49,600 Thlr., 79,744 Thlr. Dazu die laufenden Betriebs-Ausgaben mit 228,577 Thlr., und der Beitrag zum Reservefonds mit 44,868 Thlr. ergiebt die Verwendung der Gesammt-Einnahme von 505,611 Thlr. Es waren im Jahre 1860 im Betriebe 7,57 Meilen Hauptbahn Kosel-Oderberg, 5,05 Meilen der Zweigbahn Ratibor-Leobschütz, 10,90 Meilen der Zweigbahn Nendza-Kattowitz und Idahütte-Emanuelsegen. Danach haben die Einnahmen betragen: pro Meile Bahnlänge 21,497 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. (gegen 19,516 Thlr. 10 Pf. im Jahre 1859), pro Nutzmeile 9 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. (gegen 9 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. im Jahre 1859). Die Ausgaben dagegen pro Meile Bahnlänge 9718 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. (gegen 9478 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. im Jahre 1859), pro Nutzmeile 4 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. (gegen 4 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. im Jahre 1859). Die Betriebskosten haben sich um 13 Sgr. 7 Pf. pro Nutzmeile gegen das Vorjahr gemindert. Der reine Ueberschuß aus den Betriebs-Einnahmen beträgt 277,034 Thlr. und würde sonach das Anlage-Kapital von 7,996,846 Thlr. pro 1860 mit 3,46 Procent verzinst werden.

Vorträge und Vereine.

e **Neumarkt,** 27. Aug. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der letzten Vereins-Versammlung, unter Vorsitz des Herrn Grafen v. Pinto auf Mettkau, hielt der Brauereibesitzer Herr Keil von hier einen umfangreichen Vortrag über das Auswintern der Roggensaaten pro 1860 bis 61, in welchem derselbe seine als bewährter Brauer und strebsamer Landwirth gemachten Beobachtungen über die Ursachen der Verderbniß der Saaten mittheilte. Dieser Vortrag gewährte vielen praktischen Landwirthen sowohl wegen der Nutzanwendung bei der Saatbestellung, als wegen der zu weitern Beobachtungen und Forschungen auf diesem Gebiete veranlassenden Anregung ein lebhaftes Interesse, weshalb beschlossen wurde, denselben den Mitgliedern durch den Druck zuzustellen, was auch geschehen ist. Diese lehrreiche Broschüre enthält vier colorirte Tafeln mit vielen naturgetreuen erläuternden Abbildungen der verschiedenen Stadien der Roggensaaten vom 13. September 1860 ab, nach der Zeichnung des Herrn Keil. — Um mehrfachen Wünschen zu entsprechen, wird diese empfehlenswerthe Broschüre in der Buchdruckerei zu Neumarkt käuflich zu haben sein. — Der landwirthschaftl. Verein erfreut sich durch Zutritt neuer Mitglieder eines fortwährenden Wachsens.

≅ **Lissa,** 21. August. [Landwirthschaftliches.] In der am jüngsten Donnerstage hierselbst stattgehabten Sitzung des kosten-fraustädter landwirthschaftlichen Vereines erfolgte die Mittheilung eines Schreibens seitens des polnischen Central-Vereins in Posen, der seine Constituirung anzeigt und den Wunsch zu erkennen giebt, daß der hiesige Verein sich ihm anschließen resp. unterordnen möge. Die gleichzeitig mit übersendeten Exemplare der Statuten werden an verschiedene Mitglieder vertheilt und eine Beschlußfassung resp. eine Antwort auf das gestellte Ansuchen bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Auf den Antrag des Vorsitzenden wird ferner beschlossen, daß Lehrern der Beitritt zum hiesigen Vereine ohne Beitragzahlung gestattet sei, daß ferner zu der bevorstehenden Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Schwerin in Mecklenburg außer dem Vorsitzenden auch noch zwei andere Mitglieder dorthin deputirt werden. Es erfolgt hierauf eine Mittheilung des Vorsitzenden über das Resultat seines diesjährigen Flachsbaues. Derselbe war in seinen Ergebnissen sehr befriedigend, indem er von schlesischen Flachshändlern 32 Thlr. pro Morgen erhalten. Zugleich wurde empfohlen, den Grassamen nicht wie bisher im Frühjahr in den Roggen einzusäen und umzueggen, sondern schon im Herbste zugleich bei der Roggeneinsaat damit voranzugehen. Der Vorsitzende wolle schon seit mehreren Jahren auf diese Weise die Grassamen-Aussaat mit gutem Erfolge bewirkt und die Wahrnehmung gemacht haben, daß das Gras bei weitem kräftiger gestanden, als da, wo die Aussaat erst im Frühjahre vorgenommen worden.

Gegenstand der Tagesordnung bildete zunächst die Berathung der Statuten für die mit dem 1. Okt. d. J. in's Leben tretende chemische Versuchsstation. Zur Deckung der Einrichtungskosten werden von der Versammlung dem Vorstande die vorhandenen Kassenbestände zur Disposition gestellt und außerdem auch noch eine größere Summe für diesen Zweck durch freiwillige Zeichnung bewilligt. Der Vereinsvorsitzende giebt vorläufig auf 8 Jahre die Wohnungen für das erforderliche Personal nebst den sonst noch nöthigen Räumlichkeiten, sowie das Territorium zur Anlage eines Versuchsgartens und Versuchsfeldes her. Der Herr Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Graf Pückler Exc., hat ferner zur Unterhaltung der Station einen jährlichen Zuschuß von 500 Thlr. auf acht Jahre vorläufig und ebenso eine Beihilfe zu den Kosten der ersten Einrichtung in Aussicht gestellt. Mit dieser neuen Schöpfung dürfte nicht blos ein lang gehegter Wunsch, sondern zugleich auch ein dringendes Bedürfniß des hiesigen Vereins erfüllt sein.

Hierauf wurde das Ergebniß der diesjährigen Ernte in Cerealien diskutirt und für die beiden Vereinskreise folgendermaßen festgestellt: Oelfrüchte: Körner 0,60, Stroh 060; Weizen: Körner 1,10, Stroh 1,10; Roggen: Körner 0,80, Stroh 1,00; Gerste: Körner 0,80, Stroh 0,80; Hafer: Körner 1,15, Stroh 1,15; Erbsen: Körner 0,90, Stroh 1,00; Wicken: Körner 1,10, Stroh 1,10; Buchweizen: Körner 0,60, Stroh 0,60; Flachs: Körner 1,00, Stroh 1,00.

In Beziehung auf die Kartoffeln und Rüben vereinigte man sich im Allgemeinen dahin, daß die ersteren einen befriedigenden Ernteertrag in Aussicht stellen, falls nicht die gegenwärtig bereits sichtbar werdende Krautkrankheit nachträglich noch einen verderblichen Einfluß auf die Knollen ausüben sollte. Von den Rüben dagegen erwartet man nur einen mittelmäßigen Ertrag, indem die Regengüsse in den Monaten Mai und Juni auf die Entwickelung dieser Hackfrucht nachtheilig eingewirkt.

Den Schluß der Sitzung machte ein Vortrag des Vorsitzenden, Rittergutsbesitzers, Direktor Lehmann auf Nitsche, über Wollproduktion. Derselbe legte durch mehrere zur Stelle gebrachte Vließe, darunter einige von der höchsten Feinheit, dar, wie weit man es bei nachhaltig richtiger Züchtung in Bezug auf Quantität bringen könne, ohne den Adel der Wolle hintenanzusetzen. Die produzirten feineren Muttervließe ergaben bei guter Wäsche ein Gewicht von 3 bis 3 Pfd. 2 Lth., während die gut gewaschenen Vließe von reichwolligen Mutterschafen 5 7/15 bis 5 11/15 Pfd. wogen. Nach Maßgabe der im vorigen Frühjahre gezahlten Preise wurde der Werth der vorgelegten, feinen Wolle auf ca. 125 bis 130 Thlr. per Ctr., der minder feinen auf 88 bis 90 Thlr. geschätzt. Der Vortragende zieht hieraus den Schluß, daß, so lange die Fabrikanten für die feinen Wollen keine höheren, als die bezeichneten Preise bewilligen, es dem Schafzüchter auch nicht verargt werden könne, wenn er bei der Wahl seiner Zuchtschafe weniger die Feinheit, als die Reichwolligkeit berücksichtigt. Hiernächst legt der Vortragende auch noch einige Proben von Wolle vor, welche durch Schwefelkohlenstoff entfettet worden ist. Die Wolle ist von den vorstehend bezeichneten Vließen entnommen: der Fettgehalt variirte zwischen 28—43 %. Es stellt sich hiernach heraus, daß gut gewaschene Wolle bei der Fabrikwäsche noch an 36 % verliere. Das Geschäft der Entfettung hat der Wirthschaftsdirektor Herr Körke aus Oppell besorgt, der den anwesenden Schäfereibesitzern als praktisch und theoretisch durchgebildeter Schafzüchter besonders nachdrücklich empfohlen ward. Die nächste Vereinssitzung ward für Ende Oktober oder Anfangs November beschlossen.

Bekanntmachung. [1130]

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine sechste Sitzung im Jahre 1861 in der Zeit vom 9. bis etwa zum 25. September im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten. Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden.

Breslau, den 24. August 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Allen lieben Bekannten, Gönnern und Freunden die freudige Mittheilung, daß meine liebe Frau **Marie,** geborene **Fitzner,** heute Morgen 1½ Uhr von einem kräftigen und gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Zabrze, den 27. August 1861.

[1383] **Theodor Koetz.**

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Rosa,** geb. **Landau,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [1809]

Breslau, den 28. August 1861.

F. Mockrauer.

[1386] **Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 9¼ Uhr starb am Gehirn-Typhus und heftigen Krämpfen mein lieber, herzensguter **Paul** im Alter von 3½ Jahren. Er folgte seiner ihm vor 8 Wochen vorangegangenen Mutter in das Reich der ewigen Freude und Wonne nach. Wer meinen Liebling gekannt, wird ermessen können, wie groß mein Schmerz ist. Diese Trauerbotschaft widme ich mit blutendem Herzen meinen Verwandten und Freunden.

Zobten a. B., den 27. August 1861.

W. Raupach, ev. Cantor und Lehrer.

Kaufmännischer Verein.

Freitag den 30. August, Abends 8 Uhr, im König von Ungarn. Mittheilungen über die nächste Londoner Industrie-Ausstellung und deren Wichtigkeit für die Entwickelung hiesiger Gewerbthätigkeit. Gäste können eingeführt werden. [1397]

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Emmy Gräfin zu Eulenburg mit Hrn. Max Graf Hahn zu Friedrichstein. Frl. Catharina v. Stutterheim mit Hrn. Reg.-Assessor Hauschild in Köln, Frl. Ida v. Neydeck in Bamberg mit Herrn Hauptmann v. Corring in Neu-Strelitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Heinr. Defflis in Berlin, Hrn. Pfarrer E. Dietrich in Lintorf, Hrn. Ad. Trostrik in Bremen, eine Tochter Hrn. Garnisonprediger Fr. Splittgerber in Colberg.

Todesfälle: Hr. Adolf v. Thile in Frankfurt a. O., Hr. Apotheker Ludwig Theremin in Gramzow, Frau Marie Nobbe geb. Koch auf Rittergut Niedertopfstedt, Gräfin Mathilde v. Monts in Düsseldorf.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 29. August. (Kleine Preise.) **„Die weiblichen Studenten,** oder: **Ueberwundener Standpunkt."** Lustspiel in 3 Akten von Dr. Lederer. Zwischen dem 1. und 2. Akte: **Tanz.** „Pas de bouquet", ausgeführt von Frl. Söhlke und Balletmeister Hrn. Böhme. Zum Schluß: **„Ein neapolitanischer Abend."** Divertissement, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme. Vorkommende Tänze: 1) „La Tarantella", getanzt vom Corps de ballet. 2) „Sicilienne", getanzt von Frl. Söhlke, Hrn. Böhme und dem Corps de ballet.

Freitag, den 30. August. (Kleine Preise.) **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von Weber.

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, 29. Aug. (Gewöhnl. Preise.) 8. Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi: „Das Haus der Confusionen,** oder: **Maler, Musiker und Barbier."** Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von Fr. Hopp. (Elias Husch, Hr. J. Piccolo. Erasmus Haneffl, Hr. J. Petit. Maikäfer, Hr. K. Jószi.) Hierauf: **„Das Gasthaus zum Riesen Goliath."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von L. Thürmeyer. Musik von J. Rosner. (Caspar Fröhlich, Hr. J. Piccolo. Heinrich Fröhlich, Hr. J. Petit. Rosel, Hr. K. Jószi.) Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5½ Uhr.)

Ich habe meinen **Wohnsitz** von Beuthen Niederschl. nach **Breslau, Ritterplatz 3,** 2 Treppen, verlegt, wohin Briefe, Gelder ꝛc. zu richten bitte. [1814] **J. Zülzer.**

Ich wohne jetzt: [927]

Alte Taschenstraße Nr. 15, 1 Treppe.

F. Wegner, Kgl. Hof-Zahnarzt.

[1813] **Nachruf**

an die in der schönsten Blüthe des Lebens dahingeraffte

Róża Schefftel.

Am 29. August 1860.

Neige, o, Verklärte, neige
Unserem Schmerze heut Dein Ohr,
Aus bewegtem Herzen steige
Unser Klagelied empor!

Wenn auf Seligkeits-Gefilden
Jetzt Du leicht beflügelt weilst,
Und zum Angesicht, dem milden,
Unser's Allerbarmers eilst,

Ach, gedenk' der schweren Wunde,
Die Dein Tod uns einstens schlug,
Und der bittern Trennungsstunde,
Die aus unser'm Arm Dich trug.

Sieh', es klaffen noch die Wunden,
Schmerz durchwühlet uns're Brust,
Ob ein Jahr auch ist entschwunden,
Seit geraubet uns're Lust.

Sanft umstrahlte Mild' und Güte,
Dich, o Theure, uns're Zier;
Ach! daß solche duft'ge Blüthe
Knickte früh des Todes Gier!

Nur ein Trost ist uns hienieden,
Der uns Kraft und Muth verleiht,
Daß Dich Gottes ew'ger Frieden
Nun umfängt in Herrlichkeit.

Trewendt's Volks-Kalender 1862.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig zu haben, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei **Buntzel.**
Beuthen O.-S. bei **Förster.**
Bolkenhayn bei **Schubert.**
Brieg bei **Ad. Bänder** und **Liebermann.**
Bunzlau bei **Appun** und **G. Kreuschmer.**
Creutzburg bei **W. Mevius** und **E. Thielmann.**
Frankenstein bei **E. Philipp.**
Fraustadt bei **O. Neustadt.**
Freiburg bei **Th. Hankel** und **Alde.**
Glaz bei **Gebrüder Hirschberg.**
Gleiwitz bei **M. Färber** und **Ph. Karfunkel.**
Glogau bei **Günther, Hollstein, Neisner** und **Zimmermann.**
Goldberg bei **Linke.**
Görlitz bei **A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, C. A. Starke** u. **O. Vierling.**
Gr.-Strehlitz bei **J. W. Richter.**
Grünberg bei **Fr. Weiß** und **Levysohn.**
Guhrau bei **Bergmann** und **A. Ziehlke.**
Habelschwerdt bei **F. Hoffmann** und **Dittrich.**
Haynau bei **M. Sydow & Sohn.**
Hirschberg bei **E. Nesener, M. Rosenthal** und **C. Klein.**
Hoyerswerda bei **W. Erbe.**
Jauer bei **H. Hiersemenzel.**
Krotoschin bei **A. E. Stock.**
Landeshut bei **E. Rudolph.**
Landeck bei **Rohrbach.**
Langenbielau bei **Tschöltsch.**
Lauban bei **Köhler** und **F. G. Nordhausen.**
Leobschütz bei **Rudolph Bauer.**
Liegnitz bei **L. Gerschel, Kaulfuß, Neisner, Kuhlmey** und **Pohley.**
Lissa bei **E. Günther.**
Löwenberg bei **Koblitz** und **W. Holäufer.**
Lüben bei **L. Goldschiener.**
Militsch bei **Lachmann.**
Mittelwalde bei **Hoppe.**
Münsterberg bei **Nadesey.**
Nakel bei **L. A. Kallmann.**
Neisse bei **J. Graveur** u. **Th. Hennings.**
Neumarkt bei **H. Hiller** und **Pettinger.**
Neustadt bei **J. F. Heinisch** u. **Pietsch.**
Ober-Glogau bei **H. Handel.**
Ohlau bei **Bial.**
Oels bei **Jos. Karfunkel.**
Oppeln bei **W. Clar.**
Ostrowo bei **J. Priebatsch.**
Ottmachau bei **R. Kleineidam.**
Patschkau bei **Neugebauer.**
Peiskretscham bei **Pinkus.**
Pitschen bei **O. Schmidt.**
Pleschen bei **Putiatycki.**
Pleß bei **B. Sowade.**
Posen bei **Behr, Heine, Mai, Mittler, Nicolai** und **Ernst Rehfeld.**
Natibor bei **Fr. Thiele.**
Rawitsch bei **R. F. Frank.**
Reichenbach bei **F. F. Koblitz, H. Kuh** und **A. Pape.**
Reichenstein bei **Scholz.**
Reinerz bei **J. Pohl.**
Sagan bei **Schönborn** und **J. Crüsemann.**
Schweidnitz bei **L. Heege, H. Kuh** und **C. F. Weigmann.**
Strehlen bei **A. Wöllmer, J. Süß** und **Petraß.**
Striegau bei **Schmidt** u. **A. Hoffmann.**
Trachenberg bei **Prüfer.**
Trebnitz bei **Clar.**
Waldenburg bei **E. Meltzer** und **A. Rössel.**
Wansen bei **Beyer.**
Wollstein bei **Jacobi.**
Wünschelburg bei **Voilard.**

Trewendt's Volks-Kalender für 1862.

Achtzehnter Jahrgang.

Mit Beiträgen von **Armand, Hedwig Gaede, W. Großer, Edmund Hoefer, Karl v. Holtei, S. Meyer, Gustav Nieritz, Pulvermacher, M. Ring, Ludwig Rosen, H. Schwarz, H. Schwerdt u. A.**

Mit 8 Stahlstichen

nach **C. Arnold, Th. Hosemann, F. Koska, Meyer, R. Oppenheim, Schuback** und **O. Weber,** gestochen von **W. Wrankmore,** Druck von **Zehl's** Kunstdruckerei in Leipzig.

8. 15 Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalendernachrichten (den protestantischen sowohl als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend)*) nebst Witterungsregeln.
2) Datumzeiger für das Jahr 1862.
3) Interessen-Tabelle.
4) Umlaufs-Zeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
5) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1862.
6) Die blonden Locken. Erzählung von Max Ring.
7) Am Morgen. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
8) Blumenpflege. Von H. Schwerdt.
9) Der vertauschte Hut. Novellette von Ludwig Rosen.
10) De neuen Stieweln. Gedicht in schlesischer Mund-Art von Karl von Holtei. (Mit Stahlstich.)
11) Der Sänger auf dem Dache. Erzählung von Gustav Nieritz.
12) Eine Gerichtsverhandlung in Amerika. Von Armand.
13) Häusliches Glück. Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.)
14) Denksprüche.
15) Für die Haus- und Landwirthschaft (Fortsetzung). Mitgetheilt von H. Schwarz.
58) Organische Substanzen im Trinkwasser.
59) Verschlechterung des Fleisches durch den Transport der Schlachtthiere.
60) Das sogenannte Sitzenbleiben der Hyacinthen.
61) Wirkung des Chloroforms auf Bienen.
62) Reinigung von Gypsfiguren.
63) Aufbewahrung von Weintrauben und anderen Früchten.
64) Anwendung des Benzins beim Zeichnen.
65) Unschädliche grüne Farbe für Zuckerzeug, Liqueure 2c.
66) Giftiger rother Kochzucker.
67) Vergießen von Eisenstäben in Steinen.
68) Kalk zum Trocknen feuchten Getreides.
69) Reinigen beschmutzter rother Tuche.
70) Die Benutzung des Stalles als Treibhaus.
71) Erkennung echter Vergoldung und Versilberung.
72) Wasserdichtes Papiertuch zum Einpacken.
73) Die neue Fußbekleidung der französischen Armee.
74) Angelschnüre aus unausgebildeten Seidenraupen.
75) Obst mit Zeichnungen.
16) Der neue Pfeifenkopf. Gedicht von Wilhelm Großer. (Mit Stahlstich.)
17) Tolle Streiche. Eine Erinnerung von Edmund Hoefer.
18) Am Abend. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
19) Denkspruch.
20) Technologisches (Fortsetzung). Mitgetheilt von H. Schwarz.
34) Alluy's Anstrichfarbe.
35) Mittel, um dem Biere eine blasse Farbe zu ertheilen.
36) Das Schimmeln der Bierfässer.
37) Sparlampe von Jobard.
38) Gypsabgüsse von natürlichen Blättern.
39) Sägemehl für Streusand.
40) Elektrisches Quecksilberlicht.
41) Zeuge wasserdicht zu machen.
42) Darstellung von Ammoniak aus dem Stickstoff der Luft.
43) Amerikanische Straßeneisenbahnen.
44) Anilinfarben.
45) Horn weiß, gelb und perlmutterartig zu färben.
46) Ziegeln aus trocknem Thon.
47) Löthen mit Cyankalium.
48) Eine neue Art Edelstein.
21) Friedrich Wilhelm IV. Eine biographische Skizze.
22) Der Dorfbarbier. Gedicht von Pulvermacher. (Mit Stahlstich.)
23) Denkspruch.
24) Felsen und Pflanzen.
25) Denkspruch.
26) Mannichfaltiges.
27) Täuschungen. Gedicht von Wilhelm Großer. (Mit Stahlstich.)
28) Historische Uebersicht bis Juli 1861.
29) Vom hundertjährigen Kalender und der Witterung.
30) Anekdoten.
31) Literarischer Anzeiger.
32) Genealogie der regierenden Häuser.
33) Chronologisches und alphabetisches Jahrmarktsverzeichniß.

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: 1) **Am Morgen** nach **Meyer.** 2) **Die neuen Stiefeln** nach **R. Oppenheim.** 3) **Häusliches Glück** nach **Schuback.** 4) **Der neue Pfeifenkopf** nach **Th. Hosemann.** 5) **Am Abend** nach **Meyer.** 6) **Der Dorfbarbier** nach **O. Weber.** 7) **Täuschungen** nach **C. Arnold.** 8) **Kochelfall** nach **F. Koska** (Titel-Vignette).

Gleichzeitig mit diesem Kalender sind erschienen und bei Obigen zu haben: die bekannten

Hauskalender, brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Comptoirkalender, in 4. und 8. à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr., zum Einlegen in Brieftaschen à 4 Sgr., und
Portemonnaiekalender, geheftet à 3 Sgr.

Breslau, August 1861.

[1385] **Eduard Trewendt, Verlagshandlung.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. September d. J. tritt bei dem von Breslau Abends 9½ Uhr abgehenden Schnellzuge und bei dem ebendaselbst Morgens 7 Uhr abgehenden Personenzuge eine **direkte Billet- und Gepäck-Expedition von** den Stationen **Breslau, Liegnitz** und **Frankfurt a. O. nach** den Stationen **Potsdam, Brandenburg, Burg** und **Magdeburg** ein.

Die betreffenden Passagiere werden mit ihrem Reisegepäck **auf Grund ihrer Billets** bei Ankunft in **Berlin** durch bereitstehendes Fuhrwerk **vom diesseitigen nach dem Bahnhofe der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn geführt** und gehen dort beziehungsweise auf den 7 Uhr 30 Minuten Früh abgehenden Schnellzug oder Abends 7 Uhr 45 Minuten abgehenden Courierzug über. [1384]

Berlin, den 26. August 1861.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Theater-Aktien-Verein zu Breslau.

Die Herren Aktionäre des hiesigen Theater-Aktien-Vereins laden wir hierdurch zu einer außerordentlichen **General-Versammlung** auf

den 17. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in das Conferenz-Zimmer des hiesigen Börsengebäudes ergebenst ein.

Gegenstand der Berathung ist der Antrag der Herren Pächter des Theaters:
ihnen unter Abänderung der betreffenden Bestimmung des Pachtvertrages zu gestatten, daß sie fortan in der heißen Sommerzeit durch 6 Wochen das Spiel in dem Stadt-Theater aussetzen dürfen.

Breslau, den 28. August 1861. [1338]

Direktorium des Theater-Aktien-Vereins zu Breslau.

Realschule erster Ordnung in Barmen.

Ostern 1862 wird die Stelle eines Lehrers für Naturwissenschaften und Mathematik in hiesiger Anstalt vacant. Qualificirte Candidaten des höheren Schulfaches, evangel. Confession, welche sich um diese Stelle, die provisorisch besetzt werden soll und vorläufig mit 500 Thlr. dotirt ist, bewerben wollen, werden ersucht, ihre Zeugnisse portofrei an den Unterzeichneten einzusenden. Barmen, im August 1861.

[1381] **Der Präses des Curatoriums:** Berg, Pastor.

Aufforderung

zur Gründung einer Bau-Gesellschaft zur Verbindung der Eisenbahnen und Oder, zur Anlage eines Hafens bei Breslau.

Die Actie à 200 Thlr. pro Stück.

Die Zeichnungs-Listen liegen aus;
im **Büreau der Handelskammer,** Ritterplatz Nr. 1,
im **Börsen Secretariat Café restaurant,**
und bei **C. Schierer** im Oberschlesischen Bahnhofe, [1294]
wo die Pläne und Kosten-Anschläge einzusehen sind.

Die Schrift des kgl. Eisenbahnbau-Inspectors, Herrn C. Hoffmann, das Unternehmen motivirend, die Rentabilität nachweisend, wird an genannten Orten, wie in der **Expedition dieser Zeitung** ausgegeben. — Die Wahl eines Comite's zur weiteren Verfolgung des Unternehmens bleibt vorbehalten.

Geistesschwache und geisteskranke Kinder

und junge Leute werden in meiner seit 17 Jahren bestehenden Anstalt liebevoll erzogen, unterrichtet und möglichst geheilt, d. h. fürs Leben brauchbar gemacht. — Unheilbare finden für immer ein passendes Asyl. — Die Pensionen sind nach den besonderen Ansprüchen verschieden, aber sehr niedrig festgesetzt.

Berlin, Louisenplatz Nr. 6. **Friedrich Heyer,** Dr. philos. et medic., prakt. Schulmann und prakt. Arzt.

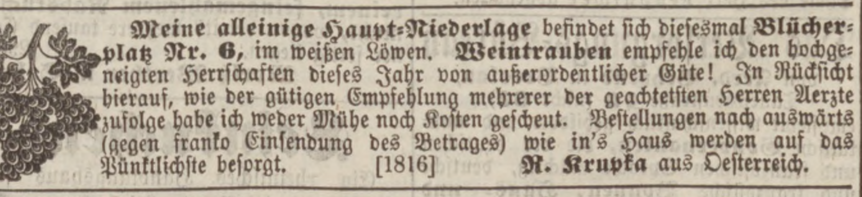
Nachweisung der b. d. Thierschaufest zu Oppeln am 24. Aug. gezogenen Gewinn-Nrn.

Nr. 39 54 75 87 102 130 175 185 196 234 240 327 351 377 390 440 431(?) 478
499 601 602 603 742 835 860 906 958 1030 1031 1060 1081 1101 1111 1210 1211 1229
1247 1308 1320 1335 1357 1375 1486 1537 1587 1599 1600 1603 1621 1623 1651 1705
1715 1748 1776 1830 1843 1966 2181 2313 2324 2439 2454 2478 2511 2715 2734 2763
2841 2855 2864 2951 2956 2988 3042 3097 3145 3201 3202 3217 3219 3221 3233 3272
3300 3324 3397 3405 3429 3435 3453 3719 3738 3793 3804 3808 3824 3895 3898 3910
3913 3926 3953 3959 3970 3984 4002 4019 4097 4100 4335 4346 4347 4434 4439 4646
4700 4715 4783 4801 4802 4819 4864 4870 4896 4919 4947 4956 4986 5040 5045 5100
5165 5203 5216 5223 5230 5236 5359 5400 5432 5436 5485 5510 5528 5538 5589 5705
5780 5797 5843 5850 5861 5918 5944 5949 6020 6032 6038 6072 6137 6167 6201 6217
6244 6257 6248(?) 6275 6279 6372 6429 6493 6496 6517 6556 6583 6606 6608 6631 6689
6690 6716 6718 6729 6747 6752 6772 6906 6925 6935 7054 7068 7077 7101 7108 7111
7189 7329 7339 7381 7398 7491 7648 7678 7694 7729 7754 7798 7805 7913 7924 7984
7989 7992 8127 8141 8145 8190 8273 8277 8278 8282 8309 8313 8442 8605 8626 8659
8664 8699 8747 8963 8968 8990 9100 9165 9200 9222 9306 9312 9315 9345 9368 9411
9438 9493 9548 9594 9624 9683 9688 9724 9741 9766 9785 9796 9821 9838 9851 9887
9967 9980 9981 9993 10000. [1380]

Photographie-Albums

in elegantester Ausstattung empfiehlt in großer Auswahl (von 20 Sgr. bis zu 7 Thlr.):

[1392] **Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.**



Meine alleinige Haupt-Niederlage befindet sich diesesmal **Blücherplatz Nr. 6,** im weißen Löwen. **Weintrauben** empfehle ich den hochgeneigten Herrschaften dieses Jahr von außerordentlicher Güte! In Rücksicht hierauf, wie der gütigen Empfehlung mehrerer der geachtetsten Herren Aerzte zufolge habe ich weder Mühe noch Kosten gescheut. Bestellungen nach auswärts (gegen franko Einsendung des Betrages) wie in's Haus werden auf das Pünktlichste besorgt. [1816] **R. Krupka** aus Oesterreich.

Weichen reinen Patent-Blei-Schroot

in allen Nummern, vom Lager eigener Fabrik, empfehlen billigst: [1389]

C. F. Ohle's Erben in Breslau.

3000 Ctr. Horn und Hornabfälle

in festen Stücken kauft die **chemische Fabrik** von **C. G. Gaudig in Leipzig.** Offertenbriefe werden franko erbeten. [1382]

Amtliche Anzeigen.

[998] **Bekanntmachung.**

Höherer Anordnung zufolge sollen einige von den Domainen-Vorwerken Steine und Wüstendorf, Breslauer Kreises, abgezweigte Grundstücke im Gesammtflächen-Inhalte von 100 Morgen in 42 Parzellen im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf

Freitag den 6. September 1861

vor unserem Domainen-Departementsrath, Regierungs-Rath Heermann im Amtshause zu Steine anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Kaufgelder-Minimum für die Gesammtfläche auf 5117 Thlr. festgestellt worden ist, und daß, sofern dieses Kaufgelder-Minimum durch die auf die einzelnen Parzellen abzugebenden Meistgebote erreicht oder überschritten wird, der Zuschlag im Termin selbst, welcher **10 Uhr Vormittags beginnt und mit dem Glockenschlage 3 Uhr Nachmittags geschlossen wird,** erfolgen kann.

Die Veräußerungsbedingungen, nebst den Regeln der Lizitation und dem Veräußerungs-Plane können während der Amtsstunden in unserer Registratur, so wie in der Kanzlei der königlichen Domainen-Pachtung Steine eingesehen werden.

Kauflustige, welche die zu veräußernden Grundstücke in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den königlichen Domainen-Pächter, Herrn Lieutenant Kupsch in Steine zu wenden, der bereit sein wird, die etwa gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Breslau, den 15. Juli 1861.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
v. Merckel.

Edictalladung.

Bei dem unterzeichneten königlichen Appellationsgericht haben [1038]

1) **Marie Rosine,** vereh. **Richter,** geb. **Pohl** in **Kemnitz,** deren Ehemann **Joh. Gottlieb Richter** sich nach ihrer Anzeige und Inhalts eines beigebrachten obrigkeitlichen Zeugnisses mindestens seit Jahresfrist aus Kemnitz entfernt, und seitdem nichts von sich hören lassen, so daß sein bisheriger und gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, und
2) **Auguste** vereh. **Miesel,** geb. **Hillig** in **Dresden,** deren Ehemann, der Fleischergesell und vormalige Gasthofspächter in Biehla, **Traugott Friedrich Miesel,** laut glaubhafter Anzeige Biehla als seinen letzten dauernden Aufenthalt im Inlande schon vor ungefähr fünf Jahren verlassen, sich von da nach Großkmehlen und weiter nach Rußland gewendet, und zuletzt im November 1857 in Oelsnitz bei Lichtenstein bei der Eisenbahn sich in Arbeit befunden, seitdem aber nicht wieder Nachricht über seinen nunmehr gänzlich unbekannten Aufenthalt gegeben hat,

der öffentlichen Vorladung ihrer verschollenen Ehemänner, und für den Fall des Außenbleibens derselben Trennung der Ehe wegen böslicher Verlassung beantragt.

Es werden daher
zu 1) **Johann Gottlieb Richter** und
zu 2) **Traugott Friedrich Miesel**
hierdurch vorgeladen,

den 2. Oktober 1861

Vormittags vor dem hiesigen königl. Appellationsgericht zu erscheinen, sich gütlichen Verhörs zu versehen und mit ihren Ehefrauen, welche ebenfalls zu diesem Termine vorgeladen worden, womöglich sich zu versöhnen, bei fruchtloser Sühnepflegung aber auf die wegen böslicher Verlassung gegen sie erhobenen Klagen, welche zu ihrer Einsicht in der Appellationsgerichtskanzlei bereit liegen, und ihnen oder den von ihnen zu bestellenden Bevollmächtigten auf Anmelden urschriftlich werden vorgelegt u. auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt werden, sich einzulassen und zu antworten, und sich sodann entweder der sofortigen Ertheilung und Bekanntmachung eines Bescheides oder anderer rechtlichen Weisung zu gewärtigen.

Budissin, den 13. Juli 1861.

Königl. sächsisches Appellationsgericht daselbst.
D. Stieber.

Ediktal-Ladung.

Nachdem auf Todeserklärung folgender Personen:

1) des am 7. März 1821 zu Woißelsdorf geborenen, seit dem Jahre 1848 verschollenen Brauergesellen Franz Eduard Kuschel, Sohn des Brauers Anton Kuschel sen. und der Praxedis Kuschel geb. Seiffert zu Woißelsdorf,
2) des am 31. August 1820 zu Falkenau geborenen, seit dem Jahre 1847 verschollenen Kanoniers Johann Anton Weiß, Sohn des Falkenauer Gärtners Joseph Weiß und der Theresia Weiß geb. Kirschner,

angetragen worden, werden diese Personen und die von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch aufgefordert, sich vor oder in dem

am 18. März 1862, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftszimmer Nr. 15 vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Fischer anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten. Falls sich jene Personen nicht melden, werden sie für todt erklärt und es wird ihr Vermögen denen ausgeantwortet werden, die sich als ihre Erben legitimiren.

Grottkau, den 11. Mai 1861. [767]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des Rittergutes Strzetzkowitz ist aufgehoben. Der am 4. September 1861 anstehende Bietungstermin fällt weg. [1132]

Rybnik, den 27. August 1861.

Kgl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Flügel, Pianinos u. Tafel-Instrumente so wie gebrauchte, sind unter Garantie billigst **Salvatorplatz Nr. 8** parterre rechts zu haben. [1770]

Nothwendiger Verkauf.

Das unter der Gerichtsbarkeit des Kreisgerichts Rybnik im Rybniker Kreise gelegene, der **Henriette**, verehelichten **Anton Tobias**, gebornen **Stenzel**, gehörige Allodial-Rittergut Nieder-Radoschau, abgeschätzt mit Ausschluß einer in lite befangenen Wiese von 3 Morgen 155 Q.-R. auf 7834 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., und mit Einschluß dieser Wiese auf 7967 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., soll im Wege der Execution

am 28. Februar 1862, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst, subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau I. a einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Rybnik, den 8. Juli 1861. [1007]

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Maurermeister **Carl Ratscheck** gehörige, unter Nr. 75 zu Halbendorf, nahe am Grottkauer Bahnhofe belegenen Besitzung (Villa), welche zufolge der in unserem Büreau II einzusehenden Taxe auf 6901 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. abgeschätzt ist, soll

am 17. Dezember d. J., von Vorm. 11 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des zu Breslau verstorbenen Vermessungs-Revisors **August Wilhelm Wäge** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [722]

Grottkau, den 17. Mai 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1131] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **H. Weigelt** zu Mittelwalde ist durch Akkord beendigt.

Habelschwerdt, den 19. August 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses: Padelt.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **A. B. Oelsner** zu Militsch ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord, für dessen Erfüllung die festgesetzten Sicherungsmaßregeln getroffen sind, beendigt. [1129]

Militsch, den 26. August 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Große Herings-Auktion.

Freitag, den 30. August Vormitt. 10 Uhr werden Langegasse Nr. 2 eine Partie 60er Schottenheringe bester Qualität und gut gehöht, partienweise, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. [1631]

Nur 2 Thl. Pr. Crt.

kostet 1/1 Antheil der von der freien Stadt „Hamburg" garantirten großen Staats-Gewinne-Verloosung, deren Ziehung **am 4. September d. J.** stattfindet, in welcher **17,300** Gewinne im Betrage von

2,068,000 M.,

worunter 1 Gew. ev. **à 200,000, 100.000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 à 10,000, 8000, 6000, 4 à 5000, 16 à 3000, 40 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 66 à 1000 Mark** 2c. 2c. zur Entscheidung kommen müssen.

Auswärtige Aufträge werden auch nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt und die amtliche Gewinnliste, sowie die Pläne zur gef. Einsicht jedem Interessenten zugesandt.

Die Gewinne werden bei allen Bankhäusern in Gold oder Thalern ausbezahlt. Man wende sich gefälligst direkt an [1093]

A. Goldfarb,
Banquier in Hamburg.

Am 4. September d. J.
Große Staats-Gewinn-Verloosung,

garantirt von der freien Stadt Hamburg, Verloosungs-Capital 2 Mill. Mk. eingetheilt in Gewinnen v. **200,000** Mk., **100,000** Mk., **50,000** Mk., **30,000** M., **15,000** M., **12,000** Mack, **7**mal **10,000** Mark, **8000** Mk., **6000** Mk., **5000** Mk., **16**mal **3000** Mark **40**mal **2000** Mark, **66**mal **1000** Mk., **500** Mk. 2c. 2c.

Mit dem Staats-Wappen versehene Original-Obligationen kosten 2 Vereinsthaler.

Aufträge von Rimessen oder Post-Einzahlung begleitet, werden prompt und discret ausgeführt u. amtliche Ziehungslisten sowie Gewinn-Gelder sofort nach Entscheidung zugesandt. [1355]

Isenthal & Heilbut
in Hamburg,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft.

Ein Rittergut,

nahe an einer Kreis- und Garnisons-Stadt, in einer sehr lebhaften Gegend Schlesiens, ist zu verkaufen. Dasselbe enthält 1000 Morgen Acker, Raps- und Weizen-Boden, 250 Morgen gute schöne Wiesen, 900 Morgen Forsten. Lebendes und todtes Inventarium ist in höchst musterhaftem Zustande. Preis 65,000 Thaler, Anzahlung 15,000 Thaler. Zu erfragen bei **B. Goldmann** in Constadt. [1373]

Die französ. Wasch- und Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt befindet sich Albrechtsstraße Nr. 36, vis-à-vis der königl. Bank.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 29. August:

Großes patriotisches
Volksfest,

zur Nachfeier der denkwürdigen Schlacht an der Katzbach.

Monstre-Illumination.

Der hintere Garten ist mit griechischen Flambeaux beleuchtet.

Großes Militär-Doppel-Konzert

von der Kapelle des niederschl. kgl. Pionnier-Bataillons Nr. 5 und der Kapelle der schlesischen kgl. Artillerie-Brigade Nr. 6, unter Leitung der Kapellmeister Herren **G. Reich** und **Englich.**

Um 4 Uhr: **Anfang des Konzerts.**

Um 5 Uhr: **Erste Gratis-Vorstellung in der Arena.**

Equilibre extraordinaire, ausgeführt von Herrn **Louis Veit.**

Radetzky-Marsch gesungen von den fünf tiroler Natursängern.

Der Prairie-Jäger, oder Erinnerungen an die Steppen Südamerikas, ausgeführt von Fräulein **Emilie Schulz.**

Auftreten der **Kautschukdame** Fräulein **Closé.**

Um 6¼ Uhr: Zweite Gratisvorstellung in der Arena.

Pas de deux comique, getanzt von Fräulein **Ida** und **Emilie Schulz.**

La Trapeze, ausgeführt vom Herrn **Louis Veit.**

Das fliegende Tau, große gymnastische Produktion.

Um 6¾ Uhr: **Aufsteigen aerostatischer Figuren,** u. A.: **Der Riese Murphy, 9 Fuß hoch.**

Um 8½ Uhr: **Große Prämienvertheilung für Damen**

Hauptprämie: **Ein elegantes Damen-Portemonnaie mit zwei Dukaten.**

Um 8¾ Uhr: **Großes musikalisches Schlachtgemälde,** ausgeführt von beiden Chören.

Um 9 Uhr: **Bengalische Beleuchtung** des Portraits Sr. Majestät des Königs **Wilhelm I.**

Um 9½ Uhr: **Brillant-Feuerwerk.**

Großes Schluß-Tableaux mit Brillant-Cascaden, Pots à feu 2c.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., in nachstehenden Commanditen zu haben: in Rogalls Restauration, Albrechtsstraße 3; bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10 u. 11; Herrn Herrm. Fuchs, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 40; Herrn E. C. Neumann, schrägeüber der Sandkirche, neue Sandstraße Nr. 5; Herrn Schmigalla, Matthiasstraße im russischen Kaiser, und Herrn Carl Achtzehn, Ohlauerstraße Nr. 44.

Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr. Anfang des Konzerts präcise 4 Uhr. Jede Person erhält beim Eintritt ein Billet zur Vorstellung in der Arena. [1391] Jede Dame erhält beim Eintritt gratis eine Nummer zur Prämien-Vertheilung.

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 29. August: [1400]

15. Abonnement-Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Anderem: Sinfonie (Nr. 8 B-dur) von Haydn. Solo für Trompete, Liederkranz von Bereur. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Sonntag, den 1. September:

Großes Gesangfest

der Kattowitzer Liedertafel, unter Mitwirkung der Gesang-Vereine von Beuthen, Gleiwitz, Königshütte, Laurahütte, Myslowitz, Nikolai und Tarnowitz, **auf Beate-Grube.**

Näheres durch die Zettel.

[1322] **Der Vorstand.**

Bei ungünstigem Wetter wird das Fest im Saale des Herr Leubuscher abgehalten.

Das Versorgungs-Büreau

von **Ferd. Behrend** in **Breslau,** Tauenzienstraße **79** (nicht **67**), empfiehlt wissenschaftlich gebildete und musikalische **Gouvernanten,** die der deutschen und französischen Sprache mächtig, deutsche und französische **Bonnen, Haus- und Musiklehrer,** Oekonomie-, Brennerei- und Forstbeamte aller Art, **tüchtige Haus- und Landwirthinnen,** Gärtner 2c. und ist **jederzeit im Stande, nur tüchtige und gut empfohlene Persönlichkeiten nachzuweisen.** — **NB.** Es wird gebeten, die Briefe genau an obige Adresse zu richten, da sonst die Aufträge nicht immer in meine Hände gelangen. [1811]

Neue und gebrauchte **Säcke** billigst: Alte Sandstraße 17, nahe am Neumarkt.

Geschäfts-Eröffnung.

Am hiesigen Platze,

Nr. 6. Albrechtsstraße Nr. 6,

Nahe am Ringe. **zum Palmbaum,** Nahe am Ringe.

eröffne ich ein

Modewaaren-Magazin,

verbunden **mit einer Fabrik** von

Damen-Mänteln, Burnussen, Jacken und Mantillen

en gros & en détail.

Durch direkte Verbindungen mit den besten Bezugsquellen und in dem Besitz der nöthigen Mittel, bin ich in den Stand gesetzt, mein Lager fortwährend mit den modernsten und geschmackvollsten Artikeln in reichster Auswahl assortirt zu halten.

Hinreichende Geschäftskenntnisse, welche ich mir durch angestrengten Fleiß und unermüdete Ausdauer in einer der renommirtesten Handlungen hiesigen Platzes erworben habe, so wie durch den Vorsatz strengster Reelität werde ich das schätzbare Vertrauen, mit welchem mich ein hochverehrtes Publikum beehren will, zu rechtfertigen suchen.

Breslau, den 29. August 1861.

Louis Lewy jr.,

Albrechtsstraße Nr. 6.

[1399]

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, kleine u. große Buchst.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.
Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** Ratibor bei **Thiele.** [443]

Den 4. September

Ziehung der 1sten Abtheilung der vom hiesigen Staat **garantirten Geld-Gewinn-Verloosung.** [924]

Es kommen in sämmtlichen Abtheilungen **17,300** Gewinne zur Entscheidung, als ca. **200,000** ℳ, 100,000 ℳ, 50,000 ℳ, 30,000 ℳ, 15,000 ℳ, 12,000 ℳ, 7 à 10,000 ℳ, 8000 ℳ, 6000 ℳ, 5000 ℳ, 16 à 3000 ℳ, 40 à 2000 ℳ, 66 à 1000 ℳ u. s. w.

Ganze Original-Prämien-Scheine sind hierzu bei unterzeichnetem Bankhause à 2 Thlr. Pr. Crt. für die 1ste Abtheilung vorräthig (getheilt im Verhältniss.)

Die Gewinne bei den Verloosungen werden in Vereinsmünze ausbezahlt. Ziehungslisten und Pläne werden den geehrten Interessenten **gratis zugesandt** und auswärtige mit Rimessen versehene Ordres **prompt** und **discret** ausgeführt.

A. Scharlach & Neumann,
Geld- u. Wechselgeschäft, Hamburg.

Die Niederlage [1824]
der Wiener Pracht-Kerzen
befindet sich nicht nicht mehr Ohlauer-Straße Nr. 55, sondern **Ring Nr. 19.**
Auch sind daselbst

יום כפור Kerzen

wieder angekommen, à 9½ Sgr.

Ein großes Grundstück

einer Hauptstraße hiesiger innerer Stadt soll verkauft werden. Dem Vermittler wird lohnende Courtage zugesichert.

Adresse S. C. G. poste restante franco Breslau. [1753]

Zur Düngung

offeriren wir jedes beliebige Quantum von **reinem, feingemahlenem Rapskuchenmehl,** wovon bereits mehrere tausend Centner fertig liegen. [290]

Moritz Werther u. Sohn.

Leinkuchen.

Ein rheinisches Handlungshaus sucht eine bedeutende Partie Leinkuchen zu kaufen. Gefällige Franco-Offerten sub L. K. übernimmt zur Beförderung die Expedition der Breslauer Zeitung. [1319]

1861er Kirschsaft,

Prima Qualität, billigst bei **Zeising u. Walther** in Magdeburg, Sprit-Fabrik. [1168]

Die besten Moderateur-Lampen sind unter Garantie billigst zu haben in der [1394] **perman. Industrie-Ausstellung,** Ring 15, 1. Etage.

Ein rheinischer Kochherd mit **Bratofen** ist billig zu verkaufen Graupenstraße Nr. 2. [1817]

Neu erfundene chemisch bereitete

Spardochte

für alle Arten von Lampen.

Diese Spardochte gewähren nicht allein bedeutende Vortheile in der Ersparniß des Oels, sondern geben auch eine dem Auge wohlthätige ganz weiße hellleuchtende Flamme.

Niederlage für Breslau bei [1387]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Wiener Flügel u. franz. Pianino's sowie gute gebrauchte Instrumente billigst zu haben in der **perman. Industrie-Ausstellung,** Ring 15, 1. Etage, vornh. Ratenzahlungen werden bewilligt.

Besten Patent-Schroot

aus der Fabrik des Herrn Pieschel u. Co. in Genthin offeriren zu Fabrikpreisen [1347]
Bülow u. Co., Karlsstr. 48.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener, moralisch gebildeter junger Mann findet in meinem Weißwaaren-Geschäft als **Lehrling** ein Unterkommen. [1820]
J. Seelig, Schweidnitzerstraße 3.

Ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger **Ackerschaffer** wird zum Antritt Term. Weihnachten vom Dom. Ruppersdorf, Kreis Strehlen, gesucht. [1792]

Eine gebildete praktische Hand- und Landwirthschafterin wünscht engagirt zu werden. Gefällige Offerten werden erbeten: Schuhbrücke Nr. 24, 1 Stiege, Breslau.

Ein **Wirthschafts-Eleve** findet gegen mäßige Pension eine offene Stelle beim Dom. Thiergarten, Kreis Wohlau. [1819]

Ein tüchtiger **Koch,** aber nur ein solcher, unverheirathet, kann vom 15. September d. J. Engagement erhalten. Näheres in der Weinhandlung **S. Ucko & Richter,** Junkernstraße 8. [1822]

Zwei unmöblirte Stuben im ersten Stock, vornheraus, für einen einzelnen Herrn, besonders als Comptoir sich eignend, sind zu vermiethen und zu Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres bei [1395]
C. G. Gansauge, Reuschestraße 23.

Zu **vermiethen** von Michaeli, Große-Feldgasse Nr. 8, **zwei herrschaftliche Wohnungen,** ein hohes Parterre, die andere erste Etage, jede von 4 Stuben, Alkove, Küche, Glas-Entree, Beigelaß und Garten. [1818]

Ein großes **Souterrain-Lokal** ist zu vermiethen im neuen Speicher, Salzgasse 2.

Eine Wohnung von 10 Piecen, im Ganzen oder getheilt, mit Benutzung eines schönen Gartens, ist Kohlenstraße Nr. 2 zu vermiethen.

3 freundliche Stuben, Küche 2c. sind Gartenstraße 38 Michaeli zu beziehen. [1810]

In Neisse auf dem Paradeplatze zwischen den Gasthöfen des Mohren und Adler ist ein **Gewölbe,** Parterrelokalitäten, bestehend aus 6 Piecen, nebst Küche und Beigelaß, worin sich bis jetzt eine Conditorei befand, zu allen Geschäftsbranchen sich eignend und dem belebtesten Theile der Stadt gelegen, zu miethen und vom 1. Oktober d. J., aber auch auf Wunsch am 1. Sept. d. J. zu beziehen. [1237]
Näheres bei dem Besitzer **W. Cohn.**

Eine Feuerwerkstelle
ist Weidenstraße 17 zu vermiethen. Näheres nur 1. Etage, beim Wirth. [1815]

Vermiethungs-Anzeige.

Das in meinem an der Schwedelsdorfer- und Grünen-Straße sub No. 173 belegenen Eckhause hieselbst befindliche, mit Vorbau, Schaufenstern und zwei Eingangsthüren versehene **Verkaufs-Lokal,** worin durch viele Jahre das Posamentir-Geschäft und dann die Damen-Putz-Handlung betrieben worden, ist mit Wohnung zu vermiethen und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. [1335]

Glaz, im August 1861.

Th. Bendix, Brauermeister-Wittwe.

Gartenstraße Nr. 19 [1401]
sind mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Eine **Parterre-Wohnung,** bestehend aus einer Stube, Alkove, Küche und Bodengelaß, ist zu dem Miethspreise von 45 Thlr. jährlich zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres bei **C. G. Gansauge,**
[1396] Reuschestraße 23.

Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[799] **33** Albrechtsstraße **33.**

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 28. August 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87—90	80	69—76	Sgr.
dito gelber	86—89	80	69—76	„
Roggen	58—60	56	52—55	„
Gerste	44—46	42	38—40	„
Hafer	24—26	23	20—21	„
Erbsen	53—56	50	44—47	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 16.	6. 7.	5. 28.	
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 27.	6. 18.	5. 28.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅚ Thlr. G.

27. u. 28. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'43	27"9"'71	27"10"'14
Luftwärme	+ 10,8	+ 11,0	+ 14,2
Thaupunkt	+ 10,1	+ 9,5	+ 8,2
Dunstsättigung	94 pCt.	89 pCt.	62 pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	bed. Reg.	Sonnenbl.	überwölkt
Wärme der Oder			+ 14,0

Breslauer Börse vom 28. August 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142⅓ B.
dito	2 M.	141¼ bz.
Hamburg	k.S.	150⅓ bz. u. B.
dito	2 M.	149⅝ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21½ bz. B.
Paris	2 M.	79½ B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.

Ducaten	95¾ B.
Louisd'or	109¼ G.
Poln. Bank-Bill.	85¼ B.
Oester. Währg.	73⅙ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	103¼ B.
dito 1852	4½	103¼ B.
dito 1856	4½	103¼ B.
dito 1854	4½	103¼ B.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	101¾ G.
dito Kred. dito	4	95¾ B.
dito Pfandbr.	3½	97⅜ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92⅙ B.
dito Lit. A.	4	99¹¹⁄₁₂ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	99¾ B.
dito dito B.	4	100 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99⅜ B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

(In the preceding table, the bracket in the print groups Preus. Anl. 1850, 1852, 1856 and 1854 under the single quotation 103¼ B.)

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	84⁷⁄₁₂ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	79⅝ B.
Oest. Nat.-Anl.	4	57⅞ G.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	68 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		108½ B.

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	111⁷⁄₁₂ B.
dito Pr.-Obl.	4	92 G.
dito Litt. D.	4½	99⁵⁄₁₂ B.
Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99⁵⁄₁₂ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan.	4	
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	121¾ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	121¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito dito Lit. F.	4½	100¹⁄₁₂ B.
dito dito Lit. E.	3½	82¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33½ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	31¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		84½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		62½ B.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		89¾ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.